

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
mittels Nachnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 22.

Sonntag den 26. Januar.

1902.

Für die Monate Februar und März
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

In Kaisers Geburtstag 1902.

Haben wir in jedem Jahre in allen deutschen
Ländern und soweit die deutsche Junge Klingt den
Geburtsstag des deutschen Kaisers festlich begangen,
so gewiß in diesem Jahre mit besonderer Freude,
mit besonderer Herrlichkeit, mit einer gewissen Be-
geisterung, wie sie in dieser Zeit, der so ereignisreichen,
begründet ist. Wahrscheinlich, ereignisreich ist das Jahr
gewesen, das seit dem letzten kaiserlichen Geburtsstag
bis heute verstrichen und inmitten all der Ereignisse,
die unser deutsches Vaterland betreffen, steht der
deutsche Kaiser, stolz, hoch und hehr, klaren, zielbe-
wussten Auges. Denn mehr und mehr ist es allge-
mein klar geworden, daß Kaiser Wilhelm II. nicht
nur an der Spitze des Staatswesens steht, sondern
daß er selbst, häufig mit Hand anlegend, das Staats-
schiff als ein kluger Steuermann zu lenken weiß, daß
er mit weitestsehendem Blicke zu jeder Zeit Deutsch-
lands Ehre, Freiheit und Wohlfahrt unter den
Nationen nicht nur zu erhalten, sondern zu festigen
und auszugestalten bemüht ist. Die Ereignisse des
letzten Jahres der Weltgeschichte haben es bewiesen,
daß Kaiser Wilhelm als Kriegsherr, wie als Diplomat,
mit sicherem Blicke die Interessen des Reiches zu
wahren weiß, daß er mit seiner ganzen, mächtigen
Befähigung eintritt, wo es gilt, deutsche Ehre und
Wacht hochzubalancieren, daß er, als ein echter Hohen-
zollernprosa, stets und allzeit: treu bereit für des
Reiches Herrlichkeit.

Von unserem Kaiser gilt nicht das Wort, das
ehemal und wenigstens zuweilen seine Verehrer
haben nicht: Der König herrscht, aber er regiert
nicht. In Gegenwart: so sehr auch mit Kaiser
Wilhelm die Würde des Herrschers eines großen
Reiches zu wahren weiß, er steht auch an der Spitze
der Regierung und zwar nach außen, wie im Innern.
Wie alle wissen, wie er innerhalb der Gesetzgebung,
auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, in Ver-
kehr, Verwaltung, Schulwesen und in so vielen
anderen seine Ansicht geltend zu machen weiß. Wir
wissen aber auch, wie er nach außen hin nicht nur das
freundliche, sondern auch das feindselige Verhältnis zu
den Nationen aufrecht zu erhalten und zu festigen bemüht
ist, wie manche kluge, auf seine eigene Initiative zurück-
zuführende Maßnahme, die in weiten Kreisen zunächst
nicht verstanden worden, dem deutschen Reiche Vor-
teile und Ansehen zu bringen und das Grund-
schaftsverhältnis zu den Völkern zu festigen geeignet
war. So ist es denn tatsächlich der Fall, daß
Kaiser Wilhelm der Fürst des Friedens ist, daß er
der Hort des europäischen Friedens genannt werden
darf.

Von Jahr zu Jahr ist der deutsche Kaiser dem
Herzen seines Volkes näher getreten, von Jahr zu
Jahr haben sich Gutsrath und schulbige Verehrer
in Liebe und Verehrung verwandelt. Kaiser Wilhelm
steht nicht nur auf der Menschheit Höhen, er steht
mitten in seinem Volke; er ist ein Theil desselben
geworden, weil er die Freuden und Leiden des Volkes
mitfühlend kennen gelernt hat, weil er dieser seiner
Theilnahme oft und gern Ausdruck gegeben. Auch
ihm, wie seinem unvergessenen Vater, steht der ge-
ringste seiner Untertanen im Herzen nahe; ihm ist
in Wahrheit nichts Menschliches fremd geblieben, er
weiß den Pulsschlag des Volkslebens zu fassen und
zu verstehen.

Grenzen, Freuden- und Leidens- und Arbeitstage

sind es gewesen, die das Leben Kaiser Wilhelms II.
ausgefüllt haben und mit Hingebung, seiner großen
Aufgabe zu jeder Zeit bewußt, mit der sprichwörtlichen
Pflichttreue der Hohenzollern, hat er seines verant-
wortungsvollen Amtes gewaltet. Mit seiner Zeit
fortschreitend und stets gewillt, das Gute und Schöne,
das werthvolle Neue und Bedeutsame zu schützen und
ihm Eingang zu gewähren, sorgfältig, treu und
tapfer, hat sich Kaiser Wilhelm II. jetzt bereits den
schönsten Ehrennamen erworben, den die Geschichte zu
vergeben hat, den des pater patriae.

Und so wollen wir denn an seinem Ehrentage,
der zugleich dem Ehrentage des deutschen Volkes
geworben, allesamt ihm unsere kultigen Glück-
wünsche zu den Stufen des Thrones niederlegen, wir
alle, gleichviel welcher Partei wir angehören, wollen
das Beste wünschen dem kaiserlichen Herrn und seiner
Familie und unsere Wünsche mögen gipfeln in dem
Wunsche: Gott erhalte und schütze Kaiser Wilhelm II.,
er erhalte ihn lange in Kraft und Gesundheit dem
Vaterlande! Alle unsere Wünsche aber, alles, was
das Herz des deutschen Mannes und der deutschen
Frau heute bewegt, wir alle, der eisenfremde Ar-
beiter mit schwieriger Faust, der Würdenträger in
und außerhalb der Kisten, der Bergmann im
dunkeln Kittel und der ordnungsgemäße Berater der
Krone, der den Pfug regierende Bauer, der Hand-
werker und Gewerbetreibende und Industrielle, alle,
die ein deutsches Herz und Brust tragen, das für
des Vaterlandes Recht und Größe glüht, alle, denen
deutsche Treue kein leeres Wort, wir wollen heute
aus voller Brust den Freudensruf erschallen lassen,
der das Volk dem Herrscher eint:

Hoch Kaiser Wilhelm,
hoch und nochmal hoch!

Das Ergebnis der Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe

Ist ein glänzender Erfolg der antiagrarischen Parteien
und eine vernichtende Niederlage der Hochschützler.
Die agrarische Presse ist durch dieses von und schon
gestern kurz mitgetheilte Resultat so confirmirt, daß
ihre Hauptorgane, „Kreuzig“ und „T. S. G.“, Tagessig,
mit verlegener Schreie über die Hinweggeleiteten.
Auch das Berliner „Kreuzzeitung“ verläßt nur die
Wahlziffern, enthält sich aber jeder weiteren
Bemerkung. Die „Post“ ist über das Ergebnis, in
dem sie ganz richtig eine „Wahl-Nachricht“ erdichtet,
so verzweifelt, daß sie hinständig die Schutz-
nischen Parteien beschwört, sich schleunigst über die
Höhe der Getreidebörse zu verständigen, ehe es zu
spät ist. Das Organ der verachteten Sammlungs-
politik schreibt nämlich: „Die Lehre, welche die
Rechts- und die Mittelparteien hieraus zu ziehen
haben, dürfte kaum eine andere sein, als sich so
schnell wie möglich auf einer mittleren Linie
wegen des Zolltariffs zu verständigen. Je länger
die Zollfrage legislativ verwickelt werden kann,
um so mehr verbessern sich die Aussichten der
Sozialdemokratie für baldige oder die Wahlen im
Jahre 1903. Gelinge es den bezeichneten Parteien
nicht, schon bald ein für die verbündeten Regierungen
annehmbaren Compromiß über die landwirtschaftlichen
Zölle zu Stande zu bringen, so liefern sie
sich in einem weitgehenden Sinne den Sozial-
demokraten aus.“

Die wesentliche Bedeutung dieses vernichtenden
Verfalls gegen die Brodwanderpolitik liegt unseres
Erachtens in der Thatfache, daß hier zum ersten
Male einem Hochschützler extremer De-
servanz, der sich offen und unabweislich für den 7,50
Mark-Zoll ausgesprochen hatte, eine so empfindliche
Niederlage bereit wurde. Und mit welchen ertra-
vaganter Hoffnungen hatte sich die hochschütz-
lerische Coalition getragen! Das Organ des
Bundes der Landwirthe schrieb noch am Mittwoch,
es sei „die Hoffnung durchaus berechtigt“, daß der
Candidate der vereinigten Antisemiten, Konservern
und des Bundes der Landwirthe, „gleich im ersten

Wahlzuge siegen wird.“ Die am Freitag erscheinende
„Antisem. Correspond.“ des Herrn Liebermann v. Sonnen-
berg, der in der letzten Woche den gesammten
Fraktionsherbann — die Abgg. Raab, Dr.
Vogel und Müller — zur Unterföschung des anti-
semitschen Candidaten aufgeboten hatte, glaubt eben-
falls die Prophezeiung wagen zu dürfen, „daß bei
einem Sieg im ersten Wahlzuge nicht für ausge-
schlossen“ erachte.

Die schlimmste Enttäuschung dürfte dieses
Wahlergebnis allerdings dem Candidaten der
vereinigten Reactionäre selbst bereit haben. Die
ihm nahestehende antisemitische und agrarische Presse
hatte seiner politischen Fähigkeit und Begabung —
„wo er auch immer auftritt, hebt die „Antisem. Corr.“
rühmend hervor, gewann er sich die Herzen
durch sein wahrhaft vornehmer und liebenswürdiges
Wesen und durch seine ruhige, sachliche Rede“ —
so viel Weisheit gestreut, daß er schließlich wohl
selber an dem Sieg der „guten Sache“ nicht mehr
zweifeln konnte. Wir haben unseren besten
Mann aufgestellt, so verkündete f. B. das dem
Candidaten nahe stehende Hamburger „Deutsche
Blatt“ triumphirend die definitive Aufstellung des
Grafen Reventlow als Candidaten der coalirten Hoch-
schützler. Das Organ des Bundes der Landwirthe
rühmte den Candidaten als einen „energischen, schlag-
fertigen und überzeugungsstreuen Vertreter des Schutzes
der schaffenden Arbeit“. Und trotz aller dieser her-
vorragenden und glänzenden Eigenschaften des agrarisch-
antisemitischen Candidaten ist der Versuch, das
Reichstagsmandat eines Handelsvertragsfreundes im
ersten Wahlzuge zu erobern, kläglich gescheitert; die
Stichwahl wird ihre Niederlage nur noch festlegen.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Wie die „Di. Tageszig.“ aus
Cape Town berichtet, hat Kitchener neuerdings
mit den Buren im Felde wegen Einstellung der
Feindseligkeiten zu unterhandeln versucht. Sämtliche
Führer erklären ihm, der Preis des Kampfes, wie
die einzige Bedingung des Friedens sei die
absolute Unabhängigkeit der Buren, welches
erklärt, fürwahrhaftig, solange er daran an seiner
Seite stehe. Wenn überhaupt, dann werde er sich
bedingungslos ergeben, da die Engländer ihr Wort
doch nicht halten.

Ungarn. In Lemberg brach
am Donnerstag der Statthalter Graf Binski
dem russischen Konsul offiziell sein Bedauern
aus wegen der Beschädigung des am Konsulatsgebäude
angebrachten russischen Staatsblems.

Frankreich. Im Central-Propiant-
magazin der Pariser Garnison sind, wie die
Pariser Siderzeitung feststellt, seit längerer
Zeit bedeutende Unterschleife verübt worden.
Dem „Journal“ zufolge sind zehn Unteroffiziere und
mehrere Kaufleute bereits verhaftet, die in die Sache
verwickelt sein sollen.

Griechenland. Ueber ein angebliches
Attentat auf den König von Griechenland
wird dem „Bureau Laffan“ aus Athen gemeldet:
Während eines Spazierganges im Garten fügte sich
ein anscheinend geisteskranker Mann auf den König
und verwundete den Garteninspector, der sich ihm
entgegenwarf, mit einem Messer; der König blieb
unverletzt.

China. Zu der Verwundung des Leut-
nants v. Mutins in der Nähe von Tientsin
meldet die „Schles. Zig.“, daß der in Breslau
lebende Vater des Leutnants v. Mutins aus Tientsin
ein Telegramm erhielt, nach welchem in dem Be-
finden des Verwundeten eine fortschreitende Besserung
bemerkbar ist. — Ueber den „Sohn des
Himmels“ wird der „Times“ aus Peking ge-
meldet: Bei dem Empfang der Befehle sei das
lebende Aussehen des Kaisers aufgefallen, welcher
ein Bild physischer Schwäche und tiefer
Melancholie geboten habe. — Das „Bureau

Raffan" berichtet über den Empfang: Im Thronsaal wurde den Gesandten zunächst über gerichtet. Sodann überreichte der Kaiser die vorher ausgearbeiteten Reden, worin er die Beglaubigungsschreiben der Gesandten anzunehmen erklart, dem Prinzen Tsching zur Verlesung. In der Rede an den deutschen Gesandten war u. a. gesagt, der Tod des Gesandten Herrn v. Ketteler, sowie die diesem traurigen Falle vorangegangenen und gefolgteten Ereignisse seien nicht vorzuzugesehen gewesen. Der Kaiser begrüßte es sehr erfreulich, daß der deutsche Kaiser seinen ersten Mal in der Geschichte des Verkehrs Chinas mit den fremden Gesandtschaften, ausschließlich in chinesischer Sprache gehalten; die bis dahin bei derartigen Gelegenheiten übliche Mandchusprache wurde völlig vermieden.

Australien. Im australischen Bundesparlament brachte am Mittwoch der burenfreundliche Abg. Higgins eine von ungefähr 800 Personen in Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-Australien und Tasmanien unterzeichnete Petition ein, in welcher um Zurückziehung der australischen Truppen aus Südafrika gebeten wird. Die Petition wurde vom Haupte mit Entschiedenheit entgegengenommen. Bundespremierminister Barton gab sofort die mit Beifall aufgenommenen Erklärung ab, die Regierung werde dem Ersuchen Chamberlains Folge geben auf Entsendung von Verfassungen.

Mittelamerika. Ueber die Schlacht bei Panama am Montag wird der "Daily Mail" gemeldet: Die drei Kanonenboote der Rebellen "Babilala", "Darien" und "Gaitan", die einige von General Herrera befehligte Truppen an Bord hatten, dampften um 6 Uhr morgens in die Bay von Panama und übertrugen die beiden Kriegsschiffe der Regierung, "Lautaro" und "Chicuito". Die "Babilala" ging nahe an den "Lautaro" heran und eröffnete mit Schnellfeuergeschützen ein Feuer, durch welches verschiedene Personen der Besatzung getödtet oder verwundet wurden. Während das Gefecht im Gange war, wurde der Gouverneur von Panama, General Alkan, der auf dem Deck der "Lautaro" stand, von einer Kugel getroffen und sofort getödtet. Kurz darauf zog sich der "Lautaro" zurück, wobei Flammen aus den Luken hervorströmten. Später wurde gemeldet, daß das Feuer von einigen Verräthern unter der Mannschaft angelegt worden sei. Der Vereinigten Staaten-Kreuzer "Albatross", welcher in der Bay vor Anker lag, sandte Boote und Mannschaften ab und nahm die Verwundeten und übrigen Ueberlebenden von dem "Lautaro" auf, der schnell sank. Mittlerweile waren die Kanonenboote der Rebellen "Darien" und "Gaitan" nach der Regierungsmehrheit gefahren, mit der Absicht Truppen zu landen. Der "Chicuito" versuchte sie abzufangen und es kam zu einem Gefecht. Das Feuer war auf beiden Seiten sehr unmissbar und die Verluste verhältnißmäßig gering. Dieses Gefecht hörte auf, als der "Lautaro" im Brand gerieth. Die "Darien" zog sich bald darauf arg beschädigt zurück und wurde schließlich auf den Strand gestoßen. Zwei andere Rebellenboote führten einige Meilen zur Bay hinaus und blieben dort. Das Gefecht wird, obgleich nicht entscheidend, als ein Sieg der Rebellen angesehen. Sie hatten nach ihrer eignen Angabe 20 Verwundete, allein die Zahl der Getödteten kann nicht festgestellt werden. Die Regierung behauptet, daß von ihren Leuten nur 6 getödtet und 10 verwundet worden seien.

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. Das Kaiserpaar traf Freitag Vormittag um 9 Uhr in Potsdam ein. Die Kaiserin begab sich gleich nach dem Neuen Palais, während der Kaiser im Rang des Stabs der Rekruten der Leib-, 3., 6. und 10. Compagnie des 1. Garde-Regiments befehligte. Anwesend waren hierbei Prinz Friedrich Leopold, die direkten Vorgesetzten des Regiments und einige fremdenrussische Offiziere. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser in das Offizierskaffee, um daselbst das Frühstück einzunehmen, und verließ um 1 Uhr wieder Potsdam. — Der Kaiser ist am gestrigen Freitag Mittag plötzlich von Potsdam nach Hannover gereist. Er traf dort nachmittags 5 Uhr ein und begab sich sofort nach Karstens Hotel. Hier verweilte Er. Maj. kurze Zeit, um an dem Feiernahl der vormals königl. hannoverschen Offiziere, welches aus Anlaß des Obentages der traditionellen Vereisungen stattfand,

ihelkzunehmen. Darauf fuhr der Kaiser nach dem königlichen Schloß und von dort nach der Kaserne der Königs-Mann, woselbst er bis 10 Uhr verblieb. Um 10^{1/2} Uhr trat Er. Majestät die Rückreise nach Berlin an.

(Der Prinz von Wales) ist am gestrigen Freitag nach Deutschland abgereist, um den Kaiser Namens des Königs von England am 27. Januar zu begrüßen.

(Dem Prinzen von Wales) widmet zu seiner Ankunft in Berlin zum Geburtstag des Kaisers die "Nord. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer Freitagnummer einen offiziellen Begrüßungsartikel. Dieser würdigt die freundschaftlichen Beziehungen, welche den König Edward bestimmt haben, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtsfeier des deutschen Kaisers nach Berlin zu entsenden. Der Artikel schließt: "Wir hoffen, daß die Wünsche, die der erlauchte Prinz überbringt, wie die Einbrüche, die er bei uns empfängt, der Befestigung wechselseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Genuß unseres Kaisers achten wir zugleich den Vertreter einer alten und großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die Waffen des politischen Tageskampfes senken sich freiwillig vor dem britischen Königsthrone, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen."

(v. Buttamer-Plautz), der konservative Reichs- und Landtagsabgeordnete für Elbing-Marien-burg, hat nach der "Elbinger Ztg." freisprechender seine parlamentarische Thätigkeit aufgegeben. Abg. v. Buttamer-Plautz ist ein jüngerer Bruder des verstorbenen Ministers. Er vertrat den Wahlkreis Elbing-Marien-burg im Abgeordnetenhaus seit 1885 und im Reichstage von 1884 bis 1890, sowie seit 1893. Die Wahlbestimmungen, welche bei den Landtagswahlen im Jahre 1885 in Elbing-Marien-burg seitens der Behörden für die Wahl des Bruders des Ministers verübt waren, sowie deren Beschönigung im Landtag, nachdem die Ungültigkeitserklärung mehrere Sessionen hindurch verschiebt worden war, haben wesentlich zur Entlassung des Ministers v. Buttamer durch Kaiser Friedrich beigetragen. Ein Handschreiben des Kaisers Friedrich, das dem Minister im Juni 1888 die Unzulässigkeit mit den Vorgehänge bei der Wahl seines Bruders ausdrückte, nöthigte den Minister, um seine Entlassung zu bitten.

(Für die Nothwendigkeit der Entschärfung ungeschulda Verhafteter) führt die "Frank. Ztg." folgendes Vorkommnis in Hessen an. Der Schächmeister Kimmel in Bleichenbach kam durch böshafes und leichtfertiges Ergehen in den Verdacht, er habe Lohnbeträge, die er an ihm unterstellte Arbeiter auszugeben hatte, einbehalten und die Einträge gefälscht. Deshalb wurde er verhaftet, 6 Wochen lang gefangen gehalten und dann, da kein Zeuge etwas gegen ihn ernstlich Belastendes auszusagen konnte, freigelassen. Der Mann ist also 6 Wochen seiner Freiheit beraubt gewesen, er hat seine Stelle verloren, die anderweitig fehlt, er ist infolge der Aufregung erkrankt und hat daher auch keine neue Stellung erhalten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. Jan.) Im Reichstag wurde heute die Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern beim Reichsminister für Justiz. Der Centrumsabgeordnete Schwarz nahm gegenüber den sozialdemokratischen Angriffen die Sozialpolitik des Centrums in Schutz. Darlegungen des Redners über die Nothwendigkeit höherer Steuern der Handwerker gegen Unfälle veranlassen die bayerischen Bevollmächtigten v. Hermann zu der Mitteilung, daß die bayerische Regierung beim Bundesrath einig die Fortsetzung der Einführung des Berufungsanspruches im Baugewerbe betriebe. Abg. Dr. Vertel (konf.) polemisierte lebhaft gegen die Sozialdemokratie und verlangte eine Abänderung der Vätererordnung. Seine Bezugnahme auf den Standpunkt des Abgeordneten Müller zu dieser Angelegenheit veranlaßte den nunmehrigen Minister Müller zu der Erklärung, daß ein Minister mehr Rücksichten zu nehmen habe, als ein Abgeordneter. Was Herr Müller sonst zur Vätererordnung sagte, schien nicht auf eine baldige Reform derselben hinzudeuten. Den sozialdemokratischen Angriffen gegenüber vertheidigte der Reichsminister, daß er dem Centralverband deutscher Industrieller schon als Abgeordneter nicht fern geblieben habe. Auch sei es eine pure Unmöglichkeit, daß er seinen Einfluß gegen das Zustandekommen der Gewerkschaftskongresse ausgeübt habe. Abg. Lenzmann (freil. Opt.) trat mit gewöhnlichen Gründen für die Zulassung der fatalistischen Feuerzählung und für die Einführung der obligatorischen Vätererordnung ein. Der Sozialdemokrat Wurm erneuerte in gewöhnlicher Rede die Wünsche des Abg. Fischer-Beckh gegen die Sozialpolitik der Regierung unter obflüßiger Kritik der Vätererordnungsinterpretoren. — Am Sonnabend wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 24. Jan.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Etats der De manenverwaltung fort. Abg. Göttsch (freil. Bgg.) führte aus: Herr Minister von Pöhlmann habe gestern bei seiner Besprechung des Reichstages deutlich gesagt, daß er sich nicht zuzusehen wolle Schritte gegen die Sozialisten auf den agrarischen Stand, der dadurch einen höheren Rang

erhalten habe. Der Vorwurf, die Freistellungen stimmten gegen den Reichstag, weil sie das ganze Land hätten, entspreche nicht den Verhältnissen dieses Landes, dem Gegner andere Motive zu unterstellen, als er selbst angiebt. Daß die Freistellungen auf dem Lande Fortschritte machen, beweise die letzte Wahl Kreiswahl-Gewinnen. In Oldenburg und Westfalen hätten sich die Bauern gegen den Reichstag erklärt. Die von Herrn v. Pöhlmann vielfach angelegene Entschärfung ist ihm bis jetzt noch nicht gelungen, sie werde aber beim großen Reich für die Vertiefung der Lage der Domänen und der Landwirthschaft haben, da sie nur bis 1870 reiche. Sowohl die Preise, wie die Pachten für Güter liegen viel zu hoch und der neue Reichstag würde sie noch mehr erhöhen. Je mehr die Grundrente erhöht werde, desto höher steigt die Verpachtung, und dann könne der neue Reichstag nicht bestehen. Der Reichstag trat dann noch für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen ein und legte im Weiteren dar, wie schädliche Folgen eine Vertheuerung der Lebensmittel für die Volksgeländer haben würde. Präsident v. Krüger erwiderte die folgenden Redner, sich nicht zu sehr in den Reichstag zu vertiefen, da sonst kein Ende der Verhandlungen abzusehen wäre. Abg. Fischer v. Wangenheim (Land der Landwirthschaft) polemisierte gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Barth, der übersehe, daß im Preise des Viehes auch die gegengerechten oder gestiegenen Futtermittel im Ausdruck kämen. Das Schlimme an der gegenwärtigen Lage sei, daß die Landwirthschaft kein Geld mehr habe, um Pflanzungen zu machen und sich die besten Maschinen anschaffen. Für die Wälder fehlte der Verkauf einer Scholle deutschen Holzes gleichbedeutend zu sein mit dem Verkauf einer alten Fohle. (Anruhe und Lärm links.) Er vertheute nicht, wie man in Abrede stellen könne, daß höhere Preise der landwirthschaftlichen Produkte auch die Stellung der landwirthschaftlichen Arbeiter verbessern würden. Die Landwirthe könnten bei schlechter Conjunction ihre Arbeiter nicht einfach entlassen wie in der Industrie und die Wälder. Die Wälder vertritt nur die weltlichen Interessen des Handels, nicht einmal die der Industrie. Von der Beibehaltung des Reichstages hänge die wirthschaftliche Zukunft Deutschlands ab. Abg. Dr. Göbel (Centr.) trat für Berücksichtigung der kleineren Besitzer bei einer förmlichen Parcellirung ein, unter Fortbildung localer Wälder, Landwirthschaftlicher v. Pöhlmann bis 1871 führte aus, in der Preis- und auch im Hause seien keine geistigen Ausflüßungen vielfach mitzuerleben und falsch gebettet worden; er bezweifle nicht die Nothwendigkeit und Vaterlandsliebe der Wälder. In dem ihm unterstellten Sinne habe er nicht von dem Haß gegen das ganze Land sprechen wollen; er habe hierbei nur an die Gedächtnisse, die sich mit der Sozialdemokratie einfüllen. In der von Herrn Göbeln angeführten Enquete sei es nicht, daß der landwirthschaftliche Betrieb im Winterlande, Brandfeld und anderen Gebieten unrentabel sei wegen der Höhe der Produktionskosten. Es sei kein Bedauern, der Industrie einen einheimischen Markt zu schaffen, den heimischen Markt für die Landwirthschaft zu stärken. Abg. Dr. Barth (freil. Bg.) bemerkte, als Sonderfälliger ließen die Agrarier nur den gelten, der selbst nachgelassen geworden sei. Der neueste Sachverständiger sei der große Speculant Phillips in Chicago. Wie hoch verlange denn Herr v. Wangenheim den Getreidepreis? Selbst 750 Mk. nehmen ihm noch nicht ausreißend zu sein. Der Abg. Engelbrecht (fr.) wies auf den Rückgang der Preise für Güter in der Wälderländer Gegenden hin. Der Abg. Graf Limburg-Solms hob hervor, daß die Lebensmittelpreise seien nicht die Hauptbedenken, sondern gute Arbeit; das beweisen die Verhältnisse in Amerika. Wissenschaftliche Autoritäten seien gewiß drängenwerth; die Entscheidungen würden aber im Parlament getroffen. Abgeordneter Ehlers (fr. Bg.) vertheidigte, daß die freistimmige Volkspartei sich nicht von der Sozialdemokratie verschlagen lassen werde, aber auch die Konserativen könnten deren Hilfe bei den Wahlen nicht ab. Abg. Fitt (konf.): Der Reichstag der wälderlichen landwirthschaftlichen Vereine habe sich in einer Resolution für höheren Zollschutz gegen den ausländischen Wettbewerb ausgesprochen. Die wälderlichen Arbeiter hätten dieselben Interessen wie ihre Arbeitgeber. Damit schloß diese allgemeine Erklärung an, daß Reichstag die allgemeinen Interessen der Arbeiter und der Einzelgewerkschaften, Ertrag aus finanziellen Belangen, besprochen. Abg. Dr. Glatfelter (Centr.) glaubte nicht, daß diese wälderlichen Belange der Wälderleute noch viel lehren könnten, wünschte aber Experimente über die Einwirkung der Nothhilfe. Abg. v. Gahlen (Centr.) warnte gleichfalls vor weiteren finanziellen Anlässen und bedauerte es, daß Reichstag sich zu einer Irrfahrt eingelassen sei. Abg. Funt (fr. Bg.) war der Ansicht, daß die wälderlichen Wälderberge den Wäldern nur unnötige Konkurrenz machten. Reichsminister Dr. Fischer bestritt dies bei dem großen Ueberwiegen des privaten Viehwahns. Die nationalliberalen Abgg. Wolf und Dr. Volkmann erklärten den Reichstag wälderlichen Wäldern als Wälderbetriebe an. Einige weitere Forderungen nach unerschlichen Bedauern erwiderte. Abg. v. Gahlen (Centr.) erlaubte sich nach dem Schluß des Reichstages zwei Jahren angenommenen Antrag über eine anderweitige Regelung der gütserlichen und bäuerlichen Lagen bei der Rentenrückzahlung. Ein Reglerungscommissar erwiderte, daß die Regierung dem Antrag nicht beitreten könne, da die Vertiefung der Lagen eine gerade ist. Landwirthschaftlicher Minister v. Pöhlmann schloß weitere grundsätzliche Erörterungen in Aussicht. Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend verlagert, außerdem der Fortschritt auf die Tagesordnung gesetzt.

— In dem neuen preussischen Etat befindet sich eine Forderung von 210 Mk. für die Errichtung eines Extraordinariums in der philosophischen Fakultät zu Bonn, an das ein Seminar zur Ausbildung theologischer Theologen angegliedert werden soll. Wie erinnert wurde im vorigen Jahre die geforderte Summe für die altkatholische theologische Fakultät in Bonn von der kirchlich-konservativen Majorität des Abgeordnetenhauses abgelehnt. In der Centrumspreffe wird jetzt die neue Staatsforderung so interpretiert, daß die Regierung damit die altkatholische Professur auf dem Umwege über die philosophische Fakultät durchsetzen wolle. Das Centrum ist nun, wie aus diesen Auslassungen hervorgeht, bereit, seinen Widerstand gegen die Forderung aufzugeben. Es erwidert, wie ironisch hierzu bemerkt wird, in diesem Vorgehen ein formelles Zugeständnis an die Berechtigung seiner grundsätzlichen Stellung zu dieser Staatsforderung.

Ein reich geschnitztes elegantes
Billard,
besteht in einem Speziesbillard umspannend, und
ein aufbraunes Billard
billig zu verkaufen
Halle a. S., Schmidt,
Gr. Ulrichstraße 12.

Eine gut erhaltene Nähmaschine
und ein Kinderwagen
preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expre-
sion d. Bl.

Gummischuhe

Werde alle anderen Schuh- und Stiefel-
waren empfiehlt zu billigen Preisen
H. Körner, Pl. Ritterstr. 6.

Citronen

Dutzend 60 Pf., empfiehlt die
Einkaufshandlung Markt 21.

Holz pantoffeln,

heraus und billig, bei
H. Lehmann, Breitestr. 8, Hof-
geg. Bluthof, Timmerman,
Hilfe Hamburg, Plätzstr. 33.

Gummischuhe

werden gut reparirt.
Aug. Prall, Wurstastraße.

Bei Drüsen, Scrofula, englischer Krank-
heit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatis-
mus, Hals- u. Jugenkrankheiten, altem
Fieber, zur Stärkung und Kräftigung
schwächerer, blutreicher Kinder empfiehlt
sich wieder eine Kur mit meinem beliebten,
erprobtem Mittel viel verwendeten
**Lahusen's Hod-Lisen-
Leberthran**

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th.
ff. Leberthran).

Der beste und wirksamste Leberthran.
Wird blutbildend, Stärke erneuernd, Appetit
anregend. Seit die Arzneiwerke in
letzter Zeit allen ähnlichen Präparaten und
neueren Medicamenten vorzuziehen. Geschmack
höflich und milde, daher von Groß und Klein
ohne Widerwillen genommen. Letzter
Jahresverbrauch ca. 80000 Flaschen.
Bester Beweis für die Güte und Verlässlichkeit
dieser Mittel sind die Dankungen darüber. Preis
2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Ge-
brauch profitlicher. Man achte stets beim Einkauf
auf die Firma des Fabrikanten Apotheker
Lahusen in Bremen. Zu haben in
allen Apotheken.

Hauptniederlage in Merseburg: Stadt-
und Dom-Apotheker.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Gute

Speisekartoffeln
sind in Ganzen und Einzelnen abzugeben.
O. Burkhardt, Planze.

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe
icheren großen Posten

gut gearbeitete Polster-Möbel.

Auch Spezialanfertigungen.
Albert Schild,
Tapezierer,
Gotthardtstr. 14/15.

Brikets
à Centner 75 Pfg. liefert
frei Haus

Frau Schwanitz,
Kreuzstraße 2

Maggi
zum Würzen

gibt mit wenigen Tropfen allen schwachen
Suppen, Saucen, Gemüsen und Salaten über-
aus reichlich kräftigen Wohlgeschmack und regt
die Verdauung wohlthätig an. In Flaschen
von 35 Pfg. an bei
Oscar Leberl, Burgstr. 16.



30 Stück
Prima Weser-Marsch,
hochtragende Färsen und
Kühe, neumilch, Kühe m. d. Kälbern,
sowie schöne Sprungf. Bullen
stehen von heute ab bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Bielig & Müller,

Stein- und Bildhauerei,
Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.,
empfehlen sich unter Zusage reeller Bedienung zur Anfertigung sämtlicher
in das Fach einschlagender

Bau- und Friedhofsarbeiten
bei billiger Preisberechnung.

Denkmäler nach neuesten Mustern.
Wir bitten, die uns zugehenden Frühjahrsarbeiten schon jetzt in Auf-
trag zu geben.

Kausentwässerungen

u. Anschlüsse an die städt. Kanalisation
werden vorchriftsmäßig ausgeführt.

C. Günther jun.,
Maurermeister.

THEE-MESSMER

DAS TÄGL. FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. PROBEPAK. 60, 80, 100, 125 Pf.
C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. C. Lehmann, befehtet binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverhärtung,
die Folgen von Nahrungsmitteln im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Krause und
Wochen zu empfehlen, die infolge Fleischsucht, Dysenterie und ähnlichen Zuständen an nervöser
Magenstärkung leiden. Preis 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 125, 150 Pf.
Breslau N.
Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Str. 10.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Speisefartoffeln-Verkauf.

Durch eine gute Ernte verkaufe von heutigem Tage ab
à Centner 1 Mark 50 Pfg.,
gehöhere Posten frei Haus. Auch sind dazwischen
Futter-Kartoffeln
abzugeben.

Wilh. Ahnert.

Technikum Maschinen & Elektrotechniker,
Hildburghausen für Baugewerk & Bahnmeister etc.
Nachhilfscurse. Progr. durch A. Herzog, Direktor.

Sämmtliche Gusseisen theile

für die Hausanschlüsse an die
Kanalisation
sind zu haben in der

Merseburger Maschinen-Fabrik und Gießereier
B. Herrich & Co.

Unser Geschäft bleibt an Kaisers Geburtstag von
Mittag 12 Uhr ab

geschlossen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Jünger u. Gebhardt's preisgekrönte
Glycerin-Seife
der Regel (6 Stücken) 45 Pf.,
Glycerin-Seifen-Abfall,
Regel 25 Pf.,
Glycerin-Seife in Stücken
à 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.,
Lanolin- u. Vaseline-Seife
à 25 und 50 Pf.
sind die besten Seifen, die Haut bei rauher
Witterung geschmeidig zu erhalten und vor
Ausfrieren zu bewahren, bei

Oscar Leberl,
Drogen u. Farben,
Burgstrasse Nr. 16.

Filzschuhe
und **-Pantoffeln**
in großer Auswahl und besser Waare empfiehlt
billig
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.

Poetzsch
Röst-Kaffee
ist als eine vorzüglich schmeckende sehr
ergiebige, weitverbreitete Waare von
Röst-Kaffee
bekannt
Derselbe wird von der Großkaffee-
roster
Richard Poetzsch in Leipzig,
Spezialerant,
sich seit 18 Jahren in Originalpacketen (Packung
gef. gefüllt) von 1/4, 1/2 und 1/3 Pfd.
Zubehalt zu den Preisen von:
100 - 120 - 140 - 160 -
180 - 200 Pfg. pro Pfd.
zum Versand gebracht.
Sämmtliche Wählungen halten hier
mit belien empfohlen die Verkauf-
stellen in Merseburg:
Paul Elmer, Conditorei,
Hugo Weniger, Breitestraße.
In Oberbeuna: H. Thormann.

In wenig Tagen!
Ziehung 6., 7. und 8. Februar.
Marienburg
Loose à 3 Mk. Porto u. Liste
200 000 Loose. 8240 Geldgewinne,
zahlbar ohne Abzug mit Mk.
355,000
Hauptgewinne:
1 à 60,000
1 à 50,000
1 à 40,000
1 à 30,000
1 à 20,000
1 à 10,000
4 à 2500 = 10 000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
200 à 50 = 10 000
1000 à 20 = 20 000
7500 à 10 = 75 000
Loose versendet General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5,
Hamburg, Gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Müllermüller.

Sichere Hilfe
allen Kranken und Geliebten. Tägliche
Pantoffeln bereiten, das Pulver, Pfefferöl,
Zungen- und Schleimhäute durch einen feinen
eigt sich. Antiseptische (direct beugen) gericht
werden. Die Beliebtheit der Firma Emil Körber
in Hamburg, bei einem Brande und bei sehr
dankebarer Weise, ist ein wenig bedauernd. Man
aus die glücklichen Mittel sein. Kaufen Sie
nur Körber à 20 Pfg., Doppelkörber à 1 Pfd.
mit obiger Firma, keine Imitationen, werthvollen
Nachahmung, und niemals lose. Niederlage in
Merseburg bei **Paul Berger.**

25 000 Pracht-Betten
werden verhandelt Ober-, Unterbett und
Streu zu 12 1/2, Strohbetten 17 1/2,
Geweib. Betten 22 1/2 Mk. Preisliste
gratis. Nachbest. z. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Maskenstoffe.

Zilbergaze alle Farben Mir. 35 Pf.
Atlas alle Farben " 50 "
Sammet alle Farben " 90 "
sowie alle Gattungen zur Maskerade.

B. Pulvermacher, Burgstr. 5.

Wer sich eine gute
Zugharmonika
zu kaufen wünscht, gute Arbeit
mit Patentfedern, der wende sich
an die bekannte Firma von
Hugo Becher,
an der Geisel.

NB. Großes Lager in Mundharmonikas
Reparaturen
an allen Instrumenten.

Neu!!!

Große Auswahl in Kleiderstoffen,
Geraer Fabrikate,
bet
C. Kosera,
Globigauer Straße.

Pfannkuchen und Spritzkuchen

bester Qualität, täglich frisch,
**Simbeer-, Aprikosen-
und gemischte Wärmelade**
empfehlen
Conditorei Schönberger.

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt
höhere und mittlere Fachschule für
Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-,
Maschinen-, Elektrotechnik- und Vermessungs-
Techniker, Technischschulreife, Besor-
gungen durch Staatskommissionen.
Direktor Böhler.

**4 Blumen-
Postkarten 10 Pf.**
M. C. Schultze.

Knöterich.
Man gebrauche nur Apotheker
Wagners echten ruffigen
Kuderdich als bestes Heilmittel gegen
Kopfschmerzen, Migräne, Halsschmerzen,
Grippe, Nerven- und Brustleiden.
Jedes Glas 20 Pf. u. 1 Mk.
Zur Kräftigung nehme man **Wagners
Sauerbrunn-Weissen** 1,50 Mk.
Für sich mit Nahrungsmitteln. Zu haben bei
Dr. W. H. Kiecklich.

Kraftbrot
für Magenleidende empfiehlt
Otto Mattern, Breitestr. 20.

Wochen u.
Ohringe,
Füllungen
zu Fabrik-
lämmen,
Zweimalerfüllungen
von 1,50 Mark an empfiehlt
Wilh. Schüler, Uhrmacher,
Markt Nr. 16.

Spiritus-Platten
empfehlen billigt **Gebr. Wiegand.**

Obstbäume,
kräftige Stämme, gut bewurzelt, beste Sorten,
sowie **Weinfecher**
empfehlen
C. Heuschkel,
Lemaer Str. 4.

Closest-Anlagen

mit dem neuen patentierten
Closest-Spül-Kasten
sehr geeignet für kalte Räume, da dieser Spül-Kasten stets wasserleer ist.
Durch kurzes Ziehen an der Kette füllt sich der Spülkasten
und entleert sich selbsttätig sofort wieder.
Von 2-12 Liter Wasser einstellbar.

Complete Closet-Anlagen
verschiedener Construction mit Wasseranschluss sind in meinem Ge-
schäft aufgestellt.
Zur Ausführung von sämtlichen

Hausanschlüssen
empfiehlt sich
Justus Oppel,
Installation für Gas- u. Wasseranlagen,
Neumarkt 13.

Cacao,
garantirt rein, holländische und deutsche Fabrikate, das ¼ Pfund
von 80 Pf. bis zu 1 Mark, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
Entenplan 7.

Große Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 6., 7. und 8. Februar 1902
mit 8840 Geldgewinnen in Höhe von 855 000 Mark, die baar ohne jeden Abzug ausbezahlt
werden. Hauptgewinne: 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000 Mk. etc.
Reichlicher Gewinn: 10 Mark.
Zu obiger Lotterie verendet, so lange der Verkauf reicht, ¼ Originallosse inclusive
Porto und amtlicher Gewinnliste à 3,80 Mark, ¼ Originallosse für 80 Mark gegen Bar-
entbindung des Betrages.
Carl Hahn, Lotterle-Experte und Bankgeschäft in Neustrelitz, gegründet 1868.

PolYTECHNISCHES Institut,
in Hesse, bei Frankfurt a. M.
Programm kostenfrei, Prüfungs-Kommission.
I. Gewerbe-Akademie
I. Maschinen-, Elektro-, Bau-,
Ingenieur- und Baumeister,
6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
Schulstufe) I. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

**Sinnoristischer Theater-Club
„Concordia“**
hält Sonntag den 2. Februar 1902 in
dem festlich decorierten Saal des Casino
seinem
Maskenball

ab. Zur Ausführung gelangt:
Ein Abend bei Benz, oder Circusleben.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Nach der Demaskierung **Ball frei.**
Karten im Vorverkauf für Zuschauer 50 Pf., für Masken 50 Pf.,
an der Abendkasse für Zuschauer 75 Pf., für Masken 75 Pf.
Karten im Vorverkauf zu haben bei den Herren Emil Wolf,
Hofmarkt; Max Faust, Cigarrengeschäft, Burg- und kleine Ritterstraße;
Richard Schurig, Breitestr.; Witwe Schrepper, Neumarkt; Herrn
Carl Gebhardt, Cigarrengeschäft, Sand; beim Vorstehenden Herrn
Tzschöckel, Siltberg 10, u. beim Vereinskassen Herrn Fritz Focke,
Eaalsstraße 2. Das Festeomitè.

Vorläufige Anzeige.
Der
**Bürger-Schützen-
Gesang-Verein**
beabsichtigt am Sonntag d. 16. Febr.
im festlich geschmückten Saal der Reichs-
krone einen
Fastnachts-Maskenball

abzuhalten. Für überraschende Aufführungen wird bestens gesorgt.
Alles Nähere durch spätere Anzeigen. **Der Vorstand.**

Arthur Prinz,

**Zöpferstr.,
Oberburgstraße 6,**
empfiehlt zur bevorstehenden Bauallen jetzt
Lager von

**echt Meißener alt-
deutschen Chamotte-
Kachelöfen**
(Spezialität), sowie
**weißen Berliner
Emaill-Kachelöfen**
in allen Größen von Mark
60 bis zu Mk. 200.
**Kachelöfen mit u. ohne
Herd von Mk. 60-150**
Neu! Neu!

**Kachelöfen mit Gasheiz-
Kamin-Einlagen.**



Gasöfen und eiserne Öfen in jeder
Größe und in dem Styl. Uebernahme auch
gleich das Eisen derselben unter billiger
Preisberechnung.
Bei vollkommenem Bedarf in Heiz-
u. Kochanlagen, sowie Kleinigen und Klei-
nheiten selbiger Art, ist mich den geehrten
Besuchern bestens empfohlen.
Eingelassenes Spezialgeschäft dieser Branche
am Riese.

Kanalisation.

**Hausentwässerungen,
Closest- und Kloset-Anlagen,
Wasschoileiten, Badereinrichtungen.**
Kanalisationen u. Umlegungen von
**Wasserleitungen u.
Dachrinnen**

werden fachgemäß und vorzüglich angeführt.
Schlamm-Timer
für Hoffentlösen in veränderter Ausführung.

J. H. Elbe sen.,
Klempnermeister,
20. Schmalenstr. 20.

THEE
MARKE
Theekanne
Leopold Meissner Nachf.
Friedr. Lichtenfeld.
Adolf Schifer.
Walther Bergmann.

Kanalisations- Anschlüsse

sowie Aufstellungen der dazu gehörigen Zeichnungen
über Billig und
Friedr. Peege
Schachmeister,
Weiße Mauer 21.

**Schuh- und
Stiefelwaren**
empfiehlt billigt
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.
Hietzu I Dellage.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wiener Mode. Das schon erschienene Heft 9 vom 1. Februar bringt in ihrer Stunde noch einige neue originelle und feine Caracostellungen. Neben sehr reichhaltige Ballonketten und -Korsetts an, gleichzeitig begeben wir schon den ersten Frühjahrsmodeheften. Die Reichhaltigkeit dieses Frauen- und Modestills ist hinlänglich bekannt, sämtliche Toiletten sind trotz ihrer Eleganz leicht ausführbar. Die vielseitigen Handarbeitsmuster finden die liebhafteste Beachtung jüngerer Damen, und der Unterhaltungsbogen bietet reichhaltiges sowie Wissenswertes für Salon, Parloir und Küche. Bei eleganter Draufausstattung ist die „Wiener Mode“ eine Heide jedes Damenkleides. Vierteljährlich 6 Hefen M. 2.50. Probeabonnements für die Monate Februar und März zu M. 1.70 bei allen Buchhandlungen, Postämtern sowie beim Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.

In prächtiger Gestalt ist die neueste Familienzeitung „Mein Haus und Meer“ in das neue Jahr eingetreten, denn das eben erschienene Heft enthält manchen feinen Beitrag in Wort und Bild widmet. Wir nennen vor allem die humorvolle Zeichnung „Profi Neujahr“ von D. Meyer-Wegner und ferner, das doppelteitige Kunstabl. „Das Bohnenfest“ nach dem berühmten Gemälde von Jordans, die Fischezucht der Breda mit dem Hago Vogel dem Sitzungsjaal des schifflichen Provinzialparlamentes in M. ergebung geschildert hat. Alle diese und nach eine Reihe anderer Darstellungen sind Meisterleistungen der Berufszeitungs-kunst. Im erzählenden Theile gefellen sich zu dem Roman „Die Nacht am Rhein“ von

C. Siebig, der mit seiner dramatischen Spannung auf die Leser eine fortwährende Genuss ausübt, die Humoreske „Reinhold Marotte“ von Hans Rittland und die armenüchtige chinesische Novelle „Das Y-King von M. von Glesien. So entwickelt auch dieses neueste Heft der beliebten Familienzeitung (jährlich 26 Hefen zu je 60 Pf., Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in Wort und Bild eine Beseitigung und Reuehaltigkeit, wie sie von keinem andern Blatte überlassen wird. Wir erwähnen noch, daß den neu hinzutretenden Abonnenten die bisher erschienenen Hefen des fesselnden Romans „Die Nacht am Rhein“ auf Wunsch gratis nachgeliefert wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Jan. (G. L. B.) Dem „L.A.“ wird aus Paris telegraphirt: Der flüchtige Director der Raffiner Trebetrodungsgesellschaft Schmidt wurde heute Nacht durch Detectives in Paris verhaftet.

Berlin, 25. Jan. Im Reichstage brachten die Sozialdemokraten einen Antrag ein auf die Eröffnung eines internationalen Arbeitsamtes.

Athen, 25. Jan. (Havas-Redung.) Das Gerücht eines Nordvertrages gegen den König von Griechenland entbehrt jeder Begründung. New-York, 25. Jan. In dem Koblenbergwerk

zu Lokrent, 10 Meilen südlich von Desaloose, fand gestern eine Explosion statt, durch welche eine Anzahl Menschen das Leben einbüßten. Die Zahl der aufgefundenen Leichen wird verschiedenlich angegeben, sie schwankt zwischen 8 und 18, die Zahl der Verunglückten wird auf 26 bis 60 angegeben.

Productenbörse.

Berlin, 24. Januar.

Weizen 1000 kg Mat 170,75, Juli 170,75, August

— Mat Roggen 1000 kg Mat 147,50, Juli 147,75, August

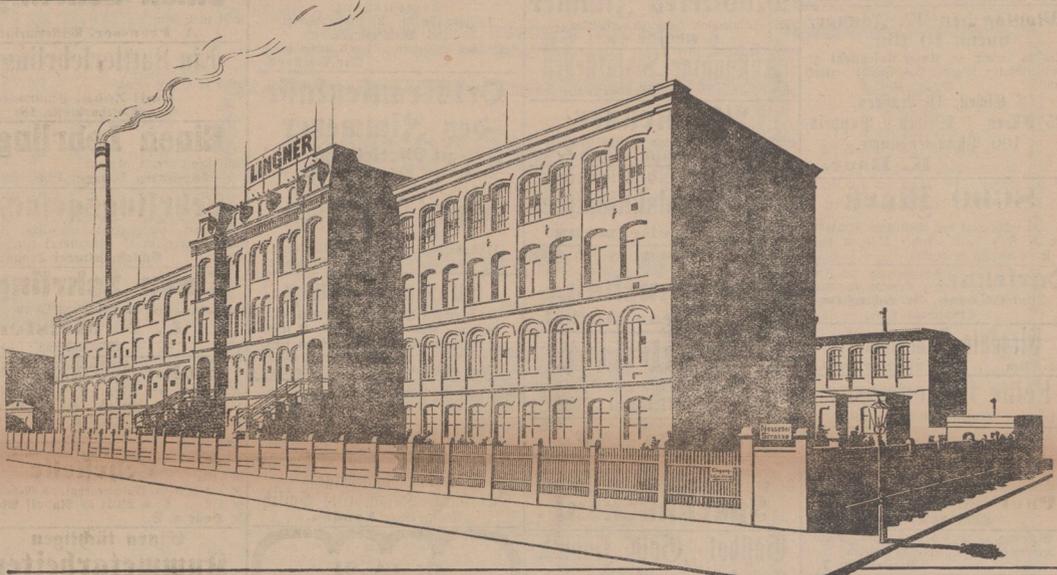
— Mat Hafer 1000 kg Mat 156,75, Juli 156,25 Mat

Weiß 1000 kg runder loco No 121 50, Juli 121,50 Mat

Rübsen, 100 kg Mat 58,70, October 52,50 Mat

Spiritus 70er loco 83,90 Mat

Die flüchtigen Preisen aus Nordamerica haben zwar die Kaufkraft für Getreide hier sehr eingeschränkt, aber das Angebot wird bei Weizen noch bei Roggen vermehrt oder entgegenkommender gemacht. Der Preisstand blieb daher bei gleichem Umsatz ziemlich unverändert. Hafer war zum veränderten, der Weizen belagert. Rübsen behandelte etwas höhere Haltung. Der Preis für 70er Spiritus loco ohne Fuß stieg auf 83,90 Mat. Umsatz 16 000 l.



Wenn man irgend ein Präparat, sei es Seife oder sonst etwas, tagtäglich mit dem Körper in Berührung bringt, so hat man als denkender Mensch wohl die Pflicht, sich darum zu bekümmern, ob das Präparat zu dem betreffenden Zwecke auch wirklich geeignet ist. Um wieviel mehr ist das bei einem Stoff nötig, den man, wie Mundwasser, tagtäglich in den Mund nimmt. Da heißt es eben: das Beste oder keines. Wir haben in unseren bisherigen Veröffentlichungen Punkt für Punkt erklärt, welche Anforderungen die Wissenschaft für die Mundpflege im Allgemeinen und für die Herstellung von Mundwässern im Besonderen aufgestellt hat, und wie haben den Ausdruck eines unserer größten Hygieniker zitiert: daß die Herstellung eines unschädlichen Mundwassers, das zugleich antiseptische Wirkung besitzen soll, mit der größten Schwierigkeit verbunden ist. Hieraus kann man entnehmen, welche Studien und Vorarbeiten nötig waren, um ein Mundwasser zu präparieren, das allen wissenschaftlichen Anforderungen genügt und welche peinliche, fortlaufende Controle erforderlich ist, um ein solches Präparat stets zuverlässig und gleichmäßig gut herzustellen. Dazu ist eben nur der Großbetrieb im Stande. Nur die Großindustrie mit ihrem bedeutenden und raschen Umsatz ist in der Lage, die kostspieligen Einrichtungen für die wissenschaftliche Controle zu beschaffen, von den Produzenten die feinsten ätherischen Oele in stets frischester Beschaffenheit und den feinsten Alkohol in stets gleich-

bleibender Güte zu bekommen, sowie die Kellereien und Einrichtungen für zweckentsprechende Lagerung und sorgfame Pflege zu unterhalten. In dieser Beziehung kann sich keine Fabrik, die Mundwasser fabrizirt, auch nur annähernd mit unserem Unternehmen messen. Unsere Fabrik ist nicht nur das weitest größte derartige Establishement der Welt, es ist überhaupt wohl das einzige, das ein eigenes, wissenschaftliches Laboratorium für chemische und bakteriologische Untersuchungen unterhält. Alle diese Umstände bieten dem zahlungsbereiten Publikum eine Gewähr dafür, daß es zum Mindesten ein vorzügliches, wohlgeschmecktes Präparat erhält, wenn es Odol kauft. Nur für ein Präparat allerersten Ranges ist ein dritteliges Unternehmen möglich. Zahlreiche eingehende Untersuchungen hervorragender Forscher haben das auch wiederholt bestätigt. Auch auf dem letzten großen jährlichen Congresse zu Paris wurde Odol als das zweckmäßigste Mundwasser bezeichnet, das bisher im Handel erschienen ist.

Wir haben für unsere Freunde eine Anzahl (ca. 30) photographische Aufnahmen aus dem Innern unseres Establishments: Arbeitszelle, Contore, Laboratorium, Maschinen, Apparate u. herstellen lassen, und wir sind bereit, Abdrücke davon Jedermann, der dieselben an uns schreibt, zusammen mit Aufzügen aus den interessantesten wissenschaftlichen Untersuchungen über Mundwasser sofort kostenfrei zuzusenden.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner Dresden.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Responsum gegenüber Ihre Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Heute verschied nach kurzen, sehr schweren Leiden unser lieber **Werner** im Alter von 3 Jahren 3 Monaten. Die Bestattung geben wir unsern Freunden und Bekannten diese Zeitschrift **Werner**, den 26. Januar 1902.
Lehrer Funke u. Frau.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 1/3 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heftern Mittag 2 1/2 Uhr entsetzt sanft nach langen schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und N. **Johannes Göthe** im 17. Lebensjahre. Dies zeigen Schmerzvollst an im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Gustav Göthe, Pfleidermeister, und Frau,** Emma geb. Winter.

Die Beerdigung findet Dienstag den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Mehr schwarze Minorkahähne

zu verkaufen an der Stadtkirche 2.

1 raffeechten Zuchtbock

von der Anstaltsärztlichen Ausstellung Halle 1901 verkauft **Oberbenna Nr. 7.**

Eine Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen **Geusa Nr. 33.**

6jähriger Wallach, Opprens, nicht zu verkaufen **Guthof Mährl.**
Gebräuchter Kinderwagen zu kaufen gesucht. Zu melden **gr. Ritterstraße 25, 2 Tr.**

Ein wachsender Hofsund

zu verkaufen. **Klauss, Kriegerdorf.**

Guterhalt. Kinderwagen

zu verkaufen **Winkel 6, I.**

Eine neue Gliederwalze

mit Beslag zu verkaufen **Wölfen Nr. 1.**
Ein Paar große Räufer Schweine sind zu verkaufen **Sand 20.**
Ein Pferd (Hannoveraner) und ein in gutem Zustande befindlicher **Wagen,** pass. für Landw., zu verkaufen **Börsen 43.**

Holzverkauf

der Oberförsterei Salschütz
Donnerstag den 6. Februar 1902, Vorm.
8 1/2 Uhr, im Feyerlichen Garkhan zu
Trebitz aus dem Schutzbezirk Merse-
burg, Distrikt 4 Hellfurh-Wald, Distrikt 7,
Fasanerie und aus der Totalität.

a. Nitzholz.
95 Eichen, Eichen- und Nöhren-Sämme, 49
fm, 26,00 Hdt. Nöhren-Stangen u. 0,50 Hdt.
Eichen-Stangen IV. V. VI. 127,90 Hdt. Nöhren-
Bantstücke I. II. III. (Fahntstücke, Korbhölz-
er.) und 45,40 Hdt. Weiden-Bantstücke I. IV.
VI., darunter 15,4 Hdt. Schuppenstücke.

b. Brennholz.
rm: 19 eichene und ältere Scheite, 52 do.
Bopfriegel und 2200 rm harte und weiche
Unterholz-Nestig II. und IV. VI.
Die Holzgerichte sind vorher zu besichtigen.
Aufmaßliste der Stämme und Nummernver-
zeichnis der Stangen etc. gegen Abgabe der
Bücher im Untergeldbüchsen.

Schreib. h. den 29. Januar 1902.
Der Forstmeister: Westermeyer.

**Montag den 27. Januar,
vorm. 10 Uhr,**
sollen in meinen zu Unter Krietzsch ge-
legenen Gärten folgende Holzbestände verkauft
werden:

2 Eichen, 16 Nöhren,
125 Eiern, 6 Weiden u. Pappeln,
100 Pflanzenbäume.
K. Raue.

8000 Mark
als sichere Hypothek von pflanzlichem Zinsfuß
zum 1. Juli 1902 gesucht. Offerten unter
H 2 an die Exped. d. Bl.

Darlehen! Offerten mit Frei-
couverant an Bank-
Director Kosch, Gr. Richterfeld,
Eisenbahnstr. 4.

Elegante Damenmaske
zu verkaufen
Vindenzstraße 9.

Feine Damenmaske
zu verkaufen Gottshardtsstraße 28, 1. Et.
Die Maske vom Herrn Forstrat v. Stroß
benutzte Wohnung.

Halleische Str. 11a, II.
ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen.
**Paul Schmidt, Ziegelei,
Halleische Str. 24.**

Wohnung, 2 St., 3 R. u. alles Zubehör,
zu vermieten und 1. April zu beziehen
Breitestr. 7.

Krausstraße 11
ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten und
1. April 1902 zu beziehen. Preis 200 Mark.
Wahres
Wenschauer Str. 2 a.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche
nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten
und 1. April zu beziehen. Preis 100 Mark.
Amthausstr. 6 a.

Halleische Str. 24 b
zwei halbe Etagen mit Garten sofort zu ver-
mieten und zu beziehen. Wahres
Wenschauer Str. 2 a.

Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör
an ruhige Leute zu vermieten und 1. April
zu beziehen. Wahres
Halleische Str. 19, 1. Et.

Entenplan 2
ist eine halbe 3. Etage zu vermieten. Die-
selbe kann am 1. April bezogen werden.
Moritz Schirmer.

2 große Stuben mit Zubehör, auch ein-
zelt, zu vermieten
Unteraltenburg 38.

Eine Wohnung zum Preise von 240 Mark
ist zu vermieten und 1. April 1902 bestmöglich
Auskunft erteilt.
Brendel, Gottshardtsstr. 45.

**Die Parterre-Wohnung
Gottshardtsstraße 36** ist zu vermieten und
1. Juli zu beziehen.
Rabmarat Thörmer.

Wohnung 1. Etage
der 1. April zu vermieten. Preis 400 Mark
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Herrschaftliche II. Etage
Poststraße 9 ist sofort zu bezug
Gelbert.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
ist sofort an ruhige Leute zu vermieten und
1. Juli zu beziehen. Preis 275
Markt 5.

Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer,
Küche mit Zubehör, ist zu vermieten und 1.
April zu beziehen
Breitestr. 20

Freundliche Schlafstelle offen
Delgrube 7.

2 Wohnungen im Preise von 25 und 30
Thalern sind zu vermieten
Globigauer Straße 10.

Veränderungshalber in eine Wohnung, 2
Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, an
andere Leute zu vermieten und 1. April
1902 zu beziehen. Zu erfragen
Steinstraße 8, 1. Et.

Eine Wohnung, 2 Etagen, bestehend aus
2 Stuben, 2 Kammern,
Küche und Zubehör, neu hergerichtet, ist zu
vermieten und sofort oder später zu beziehen
Weisse Mauer 11.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett
zu vermieten
Halleische Str. 22a, VI.

Elegant möbliertes Zimmer
preiswert zu vermieten
Auenstraße 18

Möbliertes Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension
auch auf Tage u. Wochen
Sammelsstraße 7

Möbliertes Zimmer
nebst Schlafkabinett sofort zu vermieten
II. Ritterstr. 6 a, 1. Etage.

Anständige Schlafstellen
offen
Wagnerstraße 3.

Als Kellner
empfiehlt sich der geehrten Herrschaften
Curt Schumann, II. Ecktür. 3.

**Montag und Dienstag
frische Rindskaldannen**
K. Kellermann.

Zu Kaisers Geburtstag, von früh 8 Uhr
ab, empfehle
Speckkuchen.
Oscar Hüthel.

Wartburg.
Sonntag früh
Speckkuchen.

Reichstrone.
Montag, am Tage der Geburtstagsfeier
Er. Maj. des Kaisers, nach dem Mittagessen
Speckkuchen.

Gasthof „Gold. Hahn“.
Montag
Schlachtfest.
O. Ritter.

Trebnitz.
Sonntag den 2. Februar
**großer
Wagstenball.**
Dazu ist freumbüchlich ein
F. Heyer.

Drei Schwäne.
Heute Abend
Pfannkuchenschmaus.

Geiselschlösschen.
Empfehle mein
**elektr. Orchestrier,
Gramophon, Phonograph,
automat. Billard,**
sowie viele andere Sehenswürdigkeiten zur
Unterhaltung für Jedermann.
Julius Grobe.

Sefang-Berein „Melona“.
Sonntag den 26. d. M.
**Ausflug
nach Kötzechen.**
Dahelbst
gemüthliches Ländchen.
Der Vorstand

Menschau.
Montag den 27. Januar, zur Feier des
Geburtstages Er. Majestät des Kaisers, von
abends 7 Uhr ab
Ballmusik.
P. Schmidt.

**Dienstag den 28. Januar cr.,
abends 7 Uhr.**
im Königl. Schloßgartenpavillon
drittes Künstler-Concert,
ausgeführt von
Ferruccio B. Busoni.

Vorträge: Fuge Bach—Busoni, Sonate
Op. 109 Beethoven, Prelude, Choral et
Fugue Cesar Franck, Improvisation, Noe-
turne, Polonaise Liszt.

Eintrittskarten nummerirt à 3 Mark,
nicht nummerirt à 1,50 Mark in der **Stoll-
berg'schen Buchhandlung.**

**Medicinal-Verein hiesiger
Gewerkvereine (H.-D.).**
Sonntag den 26. Januar, abends 8 Uhr,
General-Versammlung
in Mehl's Restaurant.

Tagesordnung:
1) Jahresbericht, 2) Vorstandsbericht,
3) Beschlüssen.

Bahrscheinliches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

**Ortskrankenkasse
der Zimmerer
zu Merseburg.**
Sonnabend den 1. Februar, abends
8 1/2 Uhr, in Mehl's Restaurant
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung, 2) Beschlüssen.
Der Vorstand.

Kunstaussstellung
im hiesigen Schloßgarten-Salon.
Geöffnet: **Sonntag von 11—2 Uhr,
Mittwoch von 2—4 Uhr.**
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Welt-Panorama.
Bad Salzschlirf und Bindungen
mit Rhöngebirge.
Marburg, Fulda, Ort Schlitz.
Nächste Woche **London.**

**Dr. G. B.
„Flora“.**
Unter
15. Stiftungsfest
findet Sonntag den 26. d. M.
im „Zwoll“ statt.
Der Vorstand.

**Merseburger
Landwehr-Verein.**
Zur Feier des Geburtstages Er.
Majestät des Kaisers am 27. d. M. treten
die Kameraden vormittags 1/10 Uhr vor der
Wohnung des Herrn Directors, Oberaltenburg
Str. 1, zum Anzuge an. Um zahlreiche
Theilnahme wird ersucht.

Die Abendfeier am selben Tage findet
von 8 Uhr an in der „Kaiser Wilhelm-
Halle“ statt.
Einladungskarten, sowie Karten für An-
gehörige können beim Kamerad Trebitsch,
Schmalstr. 21, abgeholt werden.
Das Directorium.

**Gesellschafts-Verein
„Frohsinn“**
hält Sonntag den 26. Januar, von nachmittags
4 und abends 8 Uhr ab, seinen
Tanz
im „Auggarten“ ab.
Der Vorstand.

Neumark.
Sonntag den 26. d. M. lobet zum
Tanzvergnügen
freumbüchlich ein
Schüler,
die das hiesige Gymnasium besuchen wollen,
finden Aufnahme in eine gut empfohlene Pension.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Geudet wird für sofort ein orientliches
Dienstmädchen.
Gasthof zu Wilson bei Naumburg.

Wer Stelle sucht, verlange die
Allgemeine Volenzen-Liste, Naumburg.

2 Lehrlinge,
Erlöse achtbarer Eltern, mit vorzüglichen
Schulkenntnissen für mehr Manufaktur-
u. Webmanufaktur-Geschäft zu Osnabrück
oder später gesucht.

Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.

Lehrlinge, Musikschüler
unter den denkbar besten Bedingungen nimmt
zu Osnabrück
Fr. Hertel,
städtischer Musik-Director, Merseburg.

Einen Lehrling
sucht zu Osnabrück
A. Preusser, Bäckermeister.

Ein Sattlerlehrling
wird zu Osnabrück
**Emil Zahn, Sattlermeister,
Gottshardtsstr. 18.**

Einen Lehrling
stellt sofort oder Osnabrück ein
Hermann Lange, Bäckermeister.

Lehrlingsgesuch.
Braver, gutgezeugter, ordentlicher Junge
dann unentgeltlich die Güternerei erlernen in
der
Schloßgärtnerlei Tragarth.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht zu Osnabrück
**C. F. Meister,
Eisenhandlung.**

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust
hat, **Conditorei zu er-
lernen** kann Osnabrück eingeführt werden.
**F. W. Rothnick, Conditorei, Halle a. S.,
Mitglied des Verbandes selbst. deutscher
Conditoren.**

Suche für meinen Sohn sofort oder
Osnabrück eine
als Schlosser, Maschinenbauer od. Mechaniker.
Off. u. U z 2921 an Rudolf Woffe,
Halle a. S.

**Einen tüchtigen
Rechnungsarbeiter**
sucht
**Hermann Kurze,
Sattlermeister, Delgrube 17.**

1—2 Lehrlinge
sucht
**L. Neumayer,
Steinbildhauer.**

Schlosserlehrling
zu Osnabrück gesucht
Unteraltenburg 63.

Ein Lehrling
Linn Osnabrück in die 1. Etage
treten bei
Ferd. Engel, Schreiner.

Holzmacher, Wärrer, Schmiede, Stellmacher,
Büchelmacher, Tischmacher, Schärer, Eichen-
färrer, Kuchmacher, Knacke, Tagelöhnerfamilien
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,
Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplatz,
rother Thurm.**
Bauwirtschaftlichen, Mädchen finden
Stelle.

Gartenfrauen
sucht
Lippold, Weihenwieser Str. 2.

Suche für sofort Mädchen für hier und aus-
wärts, sowie häusliches Personal
auf das Land. Eine ordentliche Frau sucht
oder sonstige Beschäftigung durch
**Frau Minna Rollink, Stellenvermittl.,
Auenstraße 9.**

Ein Mädchen, welches Osnabrück die Schule
es wird, mehr auf gute Behandlung als auf
Lohn gesehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Schlüssel gefunden.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für die liebevollen Geschenke und
die herzlichsten Glückwünsche zu unserer
silbernen Hochzeit am 23. Januar sagen
wir unsern lieben Freunden und Be-
kannnten von Nah und Fern unsern
herzlichsten Dank.

Groß Kayna, den 24. Januar 1902.
**Ernst Schunke, Postagent,
und Frau.**



Nr. 4. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1902.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Strubbel-Anna.

Humoristische Erzählung von A. Frey.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit diesen Worten ließ er sich, ohne das Wäschermädel zu beachten, am Tisch nieder, streckte die Beine weit von sich und versenkte die Hände tief in die Hosentaschen.

Anna war, wie es schien, gar nicht sehr böse über das Erscheinen des Sergeanten, während man es Sauerweig deutlich anmerken konnte, wie schwer es ihm wurde, den Kerger

verschunden, von seinem Jouragelieferanten Abschied nahm.

Den begreiflichen Kerger des Einjährigen über den verpurrten Abend und den entflohenen Lohn von rosigen Lippen, um den er nun betrogen war, konnte nur die Aussicht auf eine demnächstige Wiederholung eines solchen Rendezvous einigermaßen mildern, und so haute denn unser Freund, als er seine einsame Klausel aufgesucht hatte, die kühlsten Luftschlösser.

Eher noch, als erwartet, sollten seine süßen

die Ecke zu erwarten. Es grüßt und küßt ihnen herzlich

ihre
Anna.

„Teufel! Ein Rendezvous!“ schrie Edmund überrascht. „Hm, — na ja, —; die Sache hat ihre zwei Seiten. Abends wär's ja ganz schön! Aber bei Tage? Ach!! In Uniform kann ich unmöglich. Hm. Hin- gehen muß ich aber zu der Kleinen, sie ist zu süß. Würde es wahrscheinlich sehr übel



König.



Königin.



Oberpriester.



Priesterin.

Altägyptische Trachten.

über die Störung seines so viel versprechenden tête-à-tête hinunter zu würgen. Er würde auch den ganzen Abend nicht wieder fidel, und wenn er sich auch Mühe gab, es zu scheinen, so merkten doch seine beiden Gesellschaftler, die sich gelegentlich einen Blick des Einverständnisses zuwarfen, die Verstimmung.

Mühsam trollte sich Edmund am Schluss der Sitzung, nachdem er für die Zechen des Sergeanten einen ungeahnten Preis bezahlt, nach Hause, indem er gleichgültig an Annas Seite dahinschritt; der Sergeant begleitete die beiden wie selbstverständlich bis vor Annas Haustür, wo er dann, nachdem das Mädchen

Träume in Erfüllung gehen. Nachdem Sauerweig am andern Tage von dem sehr freundlichen Sergeanten Flohmann frühzeitig ohne jede Bierpende entlassen war, schlenderte er nach Hause und wollte es sich dort bei einer Tasse Kaffee und einer Zigarre recht gemütlich machen, da entdeckte er auf seinem Tisch ein rosa Briefchen. Zwar war die Aufschrift keineswegs zierlich zu nennen und auch das Couvert etwas schmutzig, aber der Brief duftete nach Seife und das jagte — genug. Freudezitternd erbrach er das Schreiben:

Lieber Herr Sauerweig,
ich bitte Ihnen Mir heutze nachmittag um fünf Uhr an die Aufschlagssäule an

nehmen, wenn ich nicht käme. Gestern Abend, — der dumme Sergeant — scheußlich! Vielleicht hat mein kleiner Engel heut Abend auch Zeit, da können wir ein bisschen — na ja.“

Es war eine Art Mißklang, welcher sich hier zum ersten Male in der jungen Liebe des Einjährigen geltend machte. Unbewußt fühlte er, daß er mit der Geliebten öffentlich keinen Staat machen konnte und daß auch ihre Bildung an Mangelhaftigkeit nicht viel zu wünschen übrig ließ. Nun hatte er aber gleich einen Trost bereit; das würde sich später ändern, Anna sollte Stunden nehmen und für ihre Equipierung, die nach allen Regeln der



Kunst chic sein müßte, würde er schon Sorge tragen. Ach, wie reizend würde sie in einem so recht modernen Kostüm, etwa von Plüsch oder geprefstem Samt aussehen; war ihre Erscheinung doch schon in einer Waschlufe entzückend zu nennen. So vertrieb er sich die unbehaglichen Gedanken, die wider seinen Willen in ihm aufstiegen, und nach fünf Minuten war Strubbel-Anna wieder die Herrlichste ihres Geschlechts.

Viel Zeit zum weiteren Nachdenken blieb ihm übrigens nicht; er mußte eilen, sich zum Rendezvous einzufinden. Ohne Strupel warf er sich in das verbotene Civil, todesmutig die Ermahnungen seines Knechtmeisters mißachtend. Ein Spaziergang mit Anna war ihm doch mehrwert, als drei Tage Arrest.

Erregt schritt er der bezeichneten Säule zu. Anna war schon zur Stelle, musterte die Theaterzettel und sprach gleich nach den ersten Worten der Begrüßung den Wunsch aus, heut abend in das Theatergehen zu wollen.

Edmund war natürlich gern dazu bereit; ach, was hätte er nicht alles gethan, wenn sie es gewünscht hätte; in den Tod wäre er für sie gegangen. Sauerteig war sich jedoch über

seine Gefühle nicht so ganz klar; er hielt diese erste Leidenschaft, welche er für das Weib fühlte, für Liebe, reine Liebe, und doch war etwas in ihm, was, wenn auch vorläufig nur ganz leise, dagegen sprach. Der Brief hatte den ersten Anstoß gegeben.

Nun, vor der Hand erschien ihm die Welt noch im rosigsten Lichte. Er liebte ja seine Strubbel-Anna, wie nie zuvor ein Sterblicher geliebt hatte; so wenigstens glaubte er sich ausdrücken zu müssen, und an diese Liebe und deren schönes Ziel, Anna zu besitzen, wollte er alles setzen. Zunächst trachtete er danach, alle Wünsche der Heißgeliebten zu erfüllen, ja, ihr dieselben schon, bevor ihr rosiges Mündchen sie mit den schnellenden Lippen ausgesprochen, an den Augen abzusehen. Diese Umstände aber wollte Anna ihrem Anbeter gar nicht machen, vielmehr gab sie ihre Wünsche ganz unumwunden zu erkennen und erinnerte den Einjährigen zunächst daran, daß er ihr ja eine neue Brosche hatte kaufen wollen.

Nichtig, das hatte Sauerteig ganz vergessen. Schleunigt lenkte er seine Schritte dem nächsten Goldarbeiterladen zu. Anna hatte Geschmack, das bemerkte er, sobald der Engel angefangen, zwischen den vorgelegten Sachen etwas auszusuchen. Nur darüber wunderte er sich, daß schon Mädchen so sehr wenig darauf achtete, wie grundverschieden die neue Brosche von ihrer eigenen war; auch der Preis stand, wie der Einjährige sich bald überzeugte, in keinem Verhältnis zu dem angeblich von ihm zerbrochenen Schmuckgegenstand, der seiner Ansicht nach sein Herzkommen auf einen Fünzigpfennigbazar zurückführte.

Ein Glück, daß die Einjährig-Freiwilligen der Artillerie immer viel Geld bei sich führen, sonst wäre Edmund heute arg in Verlegenheit gekommen, denn als er die Geliebte —

sie war, wie sich der freundliche Leser erinnern wird, nur ein einfaches Wäscher-mädel — vor der Theaterkasse fragte, welchen Platz er besorgen dürfe, antwortete sie mit der unschuldigen Miene von der Welt: „Ich denke doch natürlich Fremdenloge.“

„Natürlich ist gut!“ dachte Edmund seinerseits und legte etwas bekommen die sechszehn Mark für zwei Plätze hin.

Die Oper war schön und klassisch, aber Anna schien nicht viel Sinn dafür zu haben; wenigstens sagte sie am Schlusse derselben zu ihrem Begleiter:

„Das nächste Mal gehen wir aber in ein anderes Theater, wo ordentliche Stücke gegeben werden. Und jetzt, lieber Freund, wollen wir noch ein bißchen nach der „Goldenen Weintraube“ gehen, da ist es so gemütlich, und ich habe solchen Hunger.“

Dieser Vorschlag fand bei dem Einjährigen voll Zustimmung, und hastig eilte er, die Geliebte am Arm, dem traulichen Hinterübchen zu. Bald war das Ziel erreicht und man trat ein. Aber wen erblickte der Einjährige, als er die Thür öffnete? Keinen anderen, als seinen

verleitet, indem er einfach ein anderes Lokal für seine Zusammenkünfte mit Anna wählen wollte. Hier traf er jedoch auf unerwarteten Widerstand, denn das Wäscher-mädel erklärte, nur eben in dieses Lokal, das ja so reizend sei und in dem sie schon so schöne Stunden verlebt hätten (in Sauerteig stiegen erste Zweifel auf), gehen zu wollen; da der Einjährige jedoch das Gespenst Flohmanns drohend vor seinem geistigen Auge schweben sah, wendete er seine ganze Beredsamkeit auf, die Geliebte von der Unmöglichkeit, die „Goldene Weintraube“ zu besuchen, zu überzeugen. Anna gab schließlich dem Einjährigen einen stürmischen Kuß und sagte:

„Lieber Edmund, wenn Du durchaus nicht willst, gut, so gehen wir das nächste Mal wo anders hin; aber heute mußt Du mir den Gefallen noch einmal thun und in die „Goldene Weintraube“ kommen. Nicht wahr, mein Nuckelchen?“

Dieser Liebenswürdigkeit konnte doch der gefühlvolle Einjährige unmöglich widerstehen, sagte also zu, ging abends in die „Goldene Weintraube“ — und fand dort die Erwählte

seines Herzens bereits vor in traulicher Wiegesprach mit Sergeant Flohmann. Edmund machte ein saures Gesicht und — Futterte wie immer seinen Vorgesetzten mit durch, „Hölle und Teufel! rief Sauerteig bei sich, als er heut wiederum um sein Liebesglück betrogen, nach Hause eilte. „Das muß ein Ende nehmen; ich werde morgen Anna in das Theater führen und nachher mit ihr in das „Braune Ross“ gehen. Dort bin ich wenigstens vor dem verdammten Sergeanten sicher.“

(Schluß folgt)



Männliche Volkstracht.



Weibliche Volkstracht.



Krieger.

Altägyptische Trachten.

Vorgesetzten, Freund und halben Duzbruder, den Sergeanten Flohmann.

Der erste Impuls bei dem Eintretenden war der, sofort umzukehren und schleunigt Reißaus zu nehmen; denn erstens befand er sich in dem ganz reglementwidrigen Civil und zweitens hatte er nicht die mindeste Lust, den Sergeanten wieder frei zu halten.

Strubbel-Anna jedoch schien anderer Ansicht zu sein. Sie zog den widerstrebenden Einjährigen vollends herein, reichte sehr freundschaftlich dem Unteroffizier die Hand und legte eifertig ab.

Flohmann aber klopfte seinem Untergebenen und in Permanenz erklärten Gastgeber auf die Schulter und sagte fortdial:

„Na, Einjähriger, ich habe nicht gesehen, aber Durst hat ich; nu lassen Se man vorfahren.“

Sauerteig machte gute Miene zum bösen Spiel, ließ vorfahren, und Flohmann vertilgte wie gewöhnlich unheimliche Quantitäten Bier. So endete auch dieser schön begonnene Tag für den Einjährigen mit einem schrillen Mißklang, denn auch heute konnte er keine Küsse als Gegenleistung in Empfang nehmen und verstimmt schied er heim in sein Quartier. Für die Folge nahm sich Edmund vor, die Spekulation des durstigen Sergeanten zu

Altägyptische Trachten.

Die Sitte der Aegypter, ihre Toten aus Holz gefertigte Modelle, die sich auf die Thätigkeit der Dahingegangenen während ihres Lebenslaufes bezogen, mit in den Sarg zu legen, sowie die Gräber mit oft den gleichen Stoff behandelnden bildnerischen Tafeln zu versehen, hat uns mit allen Einzelheiten des altägyptischen Lebens auf das genaueste vertraut gemacht. An der Hand dieser oft sehr kunstvollen Modelle wie Tafeln können wir den Lebensgang der Fürsten und Vornehmen von der Wiege bis zum Grabe verfolgen, können wir uns ein genaues Bild eines ägyptischen Hau-haltes vor drei- und viertausend Jahren machen, vermögen wir uns den Bau der Pyramiden, die Herstellung und Fortschaffung der gigantischen Obelisk und Königssäulen, die Abenteuer der Fier, die Gefahren der Krieger, die geistlichen Veranlagungen der „besseren Stände“, die Aushebung und Bewaffnung der Truppen, die Einbringung der Kriegsgefangenen, die Darbietung des Tributes, die Einhäugung der Bürger zu den Steuern, die Belustigungen bei Volksfesten, die Thätigkeit der Handwerker, Schreiber, Künstler, die Bereitung des Weines, die Freuden der Rüche und des Kellers, die Beattung der Toten mit den mannigfachen eigentümlichen Begräbnis-Ceremonien und tausenderlei Dinge mehr verfolgen.

Auf der Folterbank.

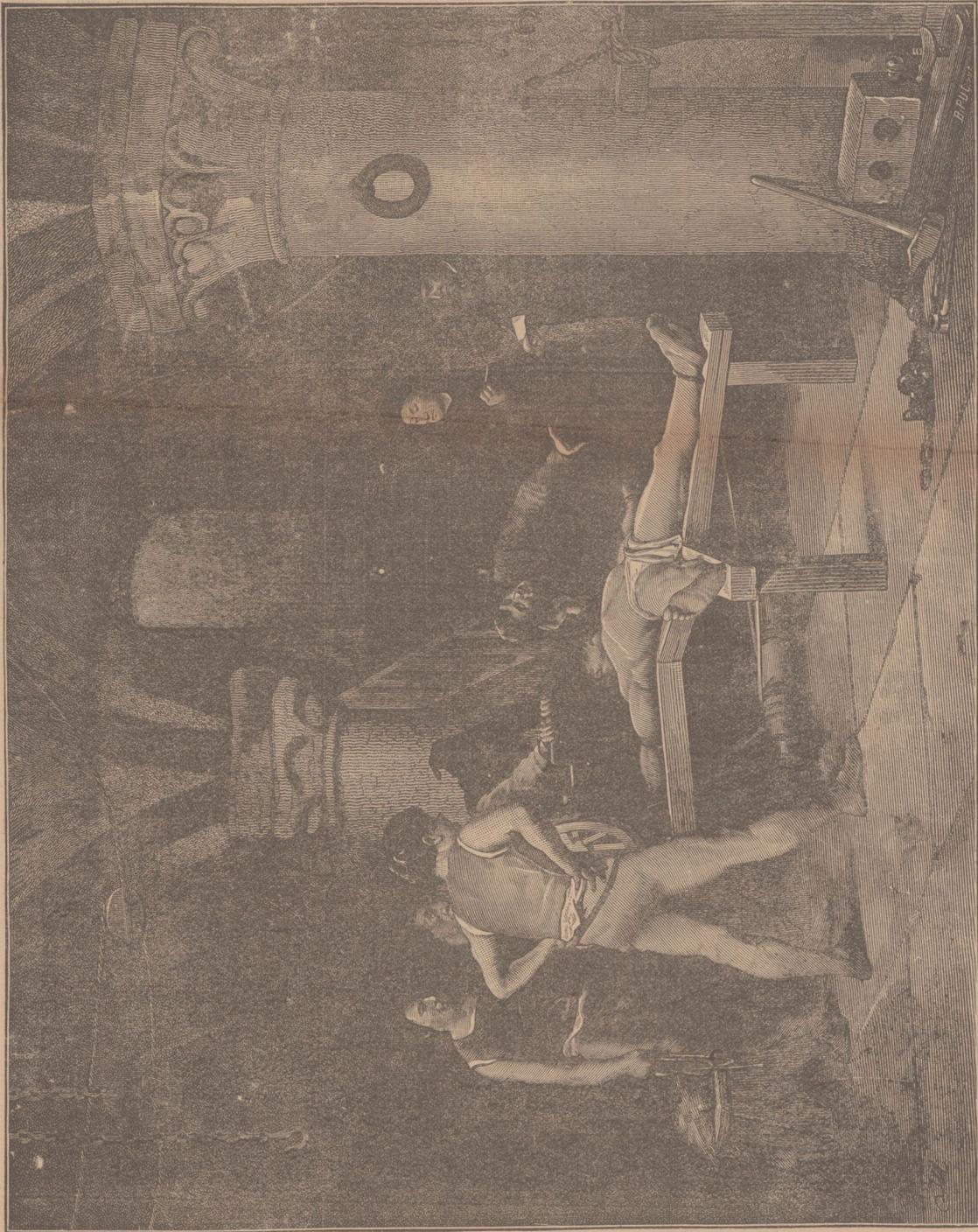
Im Rathause zu Notzenburg ob der Tauber befindet sich unterirdisch eine Folterkammer, wie sie unser Bild darstellt. Die Foltergeräthe sind zwar zumeist verschwunden, die eiserne Jungfrau ist nach Nürnberg verkauft und befindet sich im dortigen Bürgermuseum — aber nirgendwo be-



kommt man einen bessern Einblick in das Mittelalter und mittelalterliche Zustände als gerade dort. Als ich da unten bei spärlichem Lichte die Haspel und Binden, die Ketten und Seile sah, die einstens zum Foltern benutzt worden waren, wurde mir wehmütig zu Mute, und es war mir, als ob

Wehe dem Angeklagten, der nicht gesehen wollte. Er wurde bei ausgepanntem Körper, wie unser Bild es zeigt, gepeitscht, oder es wurden ihm die Daumen in Schraubstöcken zusammengepreßt, bis er gestand. Half dieser erste Grad der Folter nicht, so schnürte man die Arme mit härenen

bestand darin, daß man den ausgepannten Körper allmählich mit Binden auseinanderzog, die Gelenke, die Wirbel zertr und riß, bis das Geständnis eintrat oder bis der Gefolterte seinen Qualen erlag (siehe das Bild). Welche Verirrung der Rechtsbegriffe; welches Glück, daß wir



Auf der Folterbank.

von den allergequältesten Wänden das Stöhnen und Wehklagen der Gefolterten wiederhörte, denen hier in Gegenwart der Richter ein Geständnis abgepreßt werden sollte. Das Foltern war in der 2. Hälfte des Mittelalters bis ungefähr 1800 nicht eine Strafe, sondern ein Mittel, den Angeklagten zum Geständnis seiner Schuld zu bewegen.

Schnüren zusammen, oder schraubte und quetschte die Veine zusammen, bis der Gefolterte sich zu der gewünschten Aussage verstand. Mancher hat freilich im Bewußtsein seiner Unschuld die Folter standhaft ertragen; mancher aber auch jede Schuld auf sich genommen, um die fürchterlichen Qualen zu beenden. Der dritte Grad der Folter endlich

nicht der Zeit angehört, in der das Foltern an der Tagesordnung war. Und doch ist die Tortur erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allmählich abgeschafft worden, zuerst in Preußen von Friedrich dem Großen, an letzter Stelle in Sachsen-Coburg-Gotha im Jahre 1828.

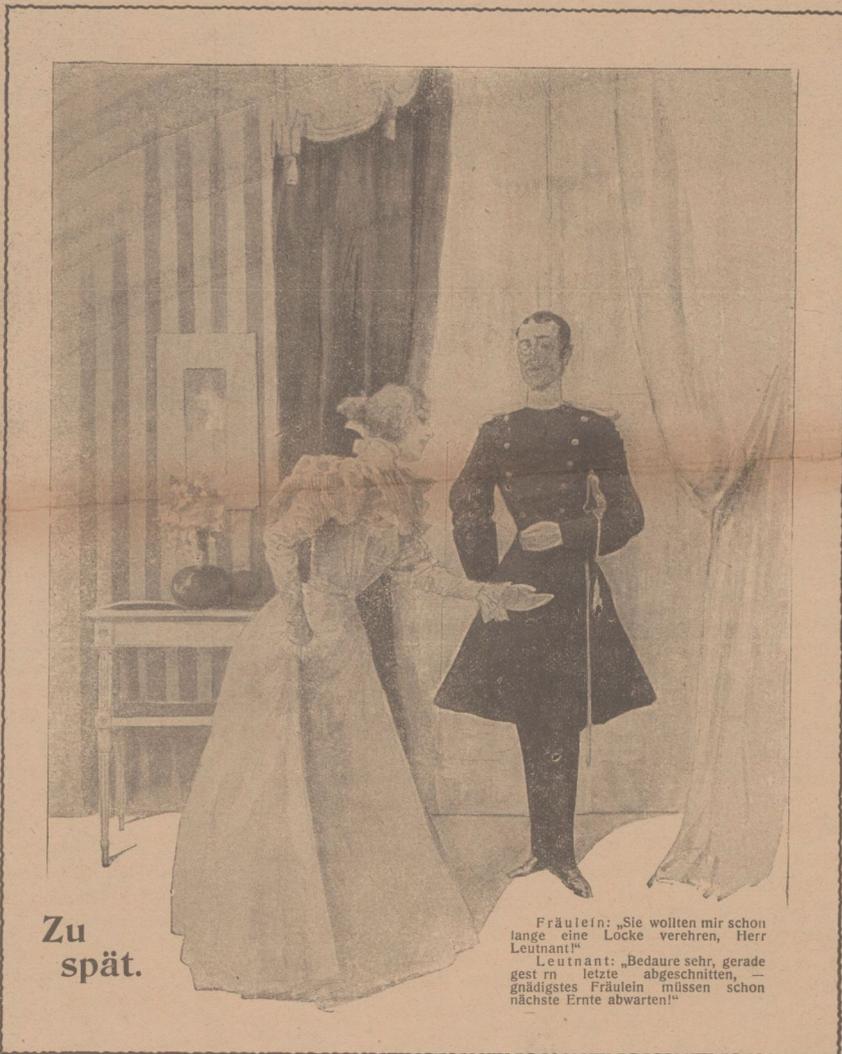


Wie behandelt man bei Frostwetter das Außen der Fensterscheiben? Die gewöhnliche Art des Reagens,

ein Abwischen mit feuchtem Tuche oder Schwamm zur Entfernung von Staub und Auf mit Nachreiben mit trockenem Leder ist unmöglich. Am praktischsten ist es zu solchen Zeiten, die Fenster erst mit weichem Tuche trocken abzureiben, dann ein Mouffelin-Beutelchen mit Schlemmfreie zu füllen, die Scheiben damit überall zu betupfen und dann mit weichem Putztuche und zuletzt mit einem Leder blank und glänzend zu reiben; in dieser Weise wird die Arbeit rasch von statten gehen.

Am Schweifstrecke aus Flüssig oder Sammet zu entfernen, beupft man den Fleck mit Benzol und reibt die Stelle mit einem Beutelchen, welches erhitzten Sand enthält, nach dem Strich trocken.

Zur Verflügung von Wollen aus Möbeln empfiehlt sich, nachdem dieselben gut ausgelospt und gebürstet wurden, in deren Nähe eine kleine Schale mit folgender Dinktur aufzustellen. In 1 Liter besten Spiritus schüttet man 1/2 Pfund Kampfer und dasselbe Quantum gestohene Schale von spanischem Pfeffer. Die Flüssigkeit stellt man einige Tage an einen warmen Ort, bis der Kampfer sich vollständig aufgelöst hat, filtriert sie sodann durch Leinwand und gießt dieselbe auf die mit einem Stückchen Watte belegte Schale.



Zu spät.

Fräulein: „Sie wollten mir schon lange eine Locke verehren, Herr Leutnant!“
Leutnant: „Bedauere sehr, gerade gest rn letzte abgeschnitten, — gnädigstes Fräulein müssen schon nächste Ernte abwarten!“

Nach und nach stellen sich die Burschen ein und bringen ihr nacheinander ihre Subdigungen dar. Nimmt einer den Platz an ihrer Seite zu lange ein, so schütteln die andern die im Stalle hängenden Fohre der Kinder zum Zeichen, daß er aufstehen möge. Wer sich trotzdem nicht erhebt, erhält Prügel. Wird einer der Jünglinge zum Wiederkommen aufgefordert, so wissen die andern sofort, daß jener der Auserwählte ist. — In Pinerolo zündet das Mädchen, wenn der Bewerber ihm ge-

„Wollt Ihr also einen Mann nehmen?“ u. s. w. Hin und wieder scheidt der Bursche auch einen Freierwerber oder eine Gevatterin, die nach erfolgter Verlobung ein „Draufgeld“ erhalten. Geht der Bund durch Schuld des Bräutigams zurück, so muß er das „Draufgeld“ an die Braut zurückerstatten. Im entgegengesetzten Fall fällt diese Verpflichtung dem Mädchen zu, das aber die doppelte Summe zahlen muß.

Vorschlagn zur Güte.

„Ach, Fräulein Anna, das Feuer meiner Liebe zu Ihnen vermag ich nicht in Worte zu fassen! — „Nun, nun! fassen Sie's halt in einen hübschen Ring!“

Macht der Gewohnheit. Der Fahrradhändler Wupp schließt einen Brief an seine Herzallerliebste mit den Worten: „Für die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung leiste ich — 2 Jahre Garantie.“

Weißliche Buchführung. Mann: „Aber liebe Frau, weshalb schreibst Du in Deinem Wirtschaftsbuch die Ausgaben für den Apotheker unter „Einnahme?“ — Frau: „Nun, weil wir doch die Medizin eingenommen haben.“

Gewissensfrage. Sie: „Du nennst mich immer Dein allerliebstes Schätzchen?“ — Er: „Nun ja, Du bist es auch.“ — Sie: „Bon wie vielen?“

Ein gütiger Prinzipal. „Du hast wohl nicht die Kurage gehabt, Ostar, den Herrn Prinzipal an Dein heutiges Jubiläum zu erinnern?“ — „Doch — ich habe ihm gesagt, als er an mein Pult trat: heute sind es 25 Jahre, daß ich in Ihren Diensten stehe!“ — „Und was jagte er darauf?“ — „Bitte, legen Sie sich!“

Föhlischer Vorsatz. A.: „Was, Du hast Dir einen Stiefelnreht gekauft?“ — B. (Studio): „Ja, ich will mir allmählich eigene Möbel anschaffen!“



Fürstlicher Synismus. Frau von Pompadour, die so unbeschränkt über Ludwig XV. herrschte, war zu Versailles gestorben. Man brachte ihre Leiche nach Paris. Als sich darauf der Zug in Bewegung setzte, begann es in Strömen zu regnen. Lachend wandte sich der König zu seinen Hofleuten und sagte: „Teufel! hat sich die Pompadour aber ein schlechtes Wetter zum Ausgehen ausgewählt.“

Verschiedenartige Brautwerbungen in Italien. Die Gebräuche bei den Brautwerbungen in den verschiedenen Gegenden Italiens sind so interessant und charakteristisch, daß es sich lohnt, den Inhalt der Schilderungen eines renommierten Ethnographen hier in knapper Form wiederzugeben: In der Gegend von Bra sitzt das heiratsfähige Mädchen abends schon gepußt im Stall und spinn-

nehm ist, ein Feuer an und ladet ihn gemeinschaftlich mit den Eltern zum Trinken ein. Unterbleibt dies, so kommt das einem Korbe gleich. — Im Thal von Vindorno läßt das Mädchen als Zeichen beginnender Liebe die Spindel fallen, damit der Bewerber sie aufheben kann. Gefällt er ihr auf die Dauer wirklich, so steckt sie ihm später Nüsse in die Hand. — Bei Alba wirft der Bursche der Auserwählten, wenn er abends in den Stall kommt, ein Tuch zu, behält sie es, so ist er „acceptiert“. — In der Umgebung von Turin tritt an die Stelle des Tuches ein Stück Holz, in das der junge Mann seinen und der Geliebten Namen schneidet. — Im Abruzzo Alteriore muß der Bewerber nachts einen großen Eichenklotz vor die Thür der Erwählten wagen; wird er in das Haus geholt, so gilt der Antrag als angenommen. Bei einer Abweisung kann ihn der Freier ebenso heimlich wieder fort-schleppen. — In Orino erwartet der Bursche die Ertrorne vor der Kirchenhir und giebt ihr durch einen kräftigen — Ellbogenstoß seine Neigung kund. — In Sorrent geht der Freier zuerst zur Mutter und stellt mit dieser die Mitgift fest. — Bei Pesaro sucht er dagegen die Geliebte im Stall auf, ligelt sie mit einem Strohhalm und fragt:

→ Rätzel-Ecke. ←

Baslernrätzel.

- 11, 20, 19, 8, 5, 17 ein großer Reformator,
 - 5, 11, 18, 19, 5, 17 ein Vogel,
 - 18, 1, 3, 8, 18, 5, 13 ein deutsches Königreich,
 - 18, 3, 8, 22, 5, 4, 5, 13 ein europäisches Land,
 - 9, 13, 4, 9, 1, 13, 5, 17 eine Venusdenkrasse,
 - 13, 1, 15, 14, 11, 5, 14, 13 ein französischer Kaiser,
 - 7, 11, 14, 3, 10, 5, 13, 2, 11, 20, 12, keine Blume.
- Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben einen deutschen Dichter.

Vertanschrätzel.

Belle, Bloch, Mord, Name, Sonne, Wahn, Raub, Miene, Laute Ofse, Pofal.
In jedem Wort ist je ein Buchstabe durch einen anderen zu ersetzen. Die neuen Buchstaben ergeben dann ein Werk Schillers.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Aufgabe: Drei Brüder und drei Schwestern. 4

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerin Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Kilopostgewicht Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 22.

Sonntag den 26. Januar.

1902.

Für die Monate Februar und März
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zu Kaisers Geburtstag 1902.

Haben wir in jedem Jahre in allen deutschen
Ländern und soweit die deutsche Junge klingen den
Geburtsdag des deutschen Kaisers feierlich begangen,
so gewiß in diesem Jahre mit besonderer Freude,
mit besonderer Herrlichkeit, mit einer gewissen Be-
geisterung, wie sie in dieser Zeit, der so ereignisreichen,
begründet ist. Wahrlich, ereignisreich ist das Jahr
gewesen, das seit dem letzten kaiserlichen Geburtsdag
bis heute verstrichen und inmitten all der Ereignisse,
die unser deutsches Vaterland betreffen, steht der
deutsche Kaiser, stolz, hoch und hehr, zielbe-
wussten Auges. Denn mehr und mehr ist es allge-
mein klar geworden, daß Kaiser Wilhelm II. nicht
nur an der Spitze des Staatswesens steht, sondern
auch er selbst, thätig mit Hand anlegend, das Staats-
schiff als ein kluger Steuermann zu lenken weiß, daß
er mit weiterschauendem Blicke zu jeder Zeit Deutsch-
lands Ehre, Freiheit und Machtstellung unter den
Nationen nicht nur zu erhalten, sondern zu festigen
und auszugestalten bemüht ist. Die Ereignisse des
letzten Jahres der Weltgeschichte haben es bewiesen,
daß Kaiser Wilhelm als Kriegsherr, wie als Diplomat,
mit sicherem Blicke die Interessen des Reiches zu
wahren weiß, daß er mit feiner ganzen, mächtigen
Besonnenheit eintritt, wo es gilt, deutsche Ehre und
Macht hochzubalten, daß er, als ein echter Hohen-
zollernpross, feis und allzeit: treu bereit für des
Reiches Herrlichkeit.

Von unserem Kaiser gilt nicht das Wort, das
ehemalig und wenigstens zuweilen seine Verzichtung
haben möchte: Der König herrscht, aber er regiert
nicht. In Gegenwart: so sehr auch mit Kaiser
Wilhelm die Würde des Herrschers eines großen
Reiches zu wahren weiß, er steht auch an der Spitze
der Regierung und zwar nach außen, wie im Innern.
Wir alle wissen, wie er innerlich der Gesetzgebung,
auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, in Ver-
kehr, Verwaltung, Schulwesen und in so vielen
anderen seine Ansicht geltend zu machen weiß. Wir
wissen aber auch, wie er nach außen hin nicht nur das
freundliche, sondern auch das friedliche Verhältnis zu
den Nationen aufrecht zu erhalten und zu festigen bemüht
ist, wie manche kluge, auf seine eigene Initiative zurück-
zuführende Maßnahme, die in weiten Kreisen zunächst
nicht verstanden worden, dem deutschen Reiche Vor-
theile und Ansehen zu bringen und das Freundschafts-
verhältnis zu den Völkern zu festigen geeignet
war. So ist es denn thätig, daß Kaiser Wilhelm der
Fürst des Friedens ist, daß er der Hort des europäischen
Friedens genannt werden darf.

Von Jahr zu Jahr ist der deutsche Kaiser dem
Herzen seines Volkes näher getreten, von Jahr zu
Jahr haben sich Gerechtigkeit und schuldige Ehrerbietung
in Liebe und Verehrung verwandelt. Kaiser Wilhelm
steht nicht nur auf der Menschheit Höhen, er steht
mitten in seinem Volke; er ist ein Hebel desselben
geordnet, weil er die Freuden und Leiden des Volkes
mitfühlend kennen gelernt hat, weil er dieser seiner
Ehrerbietung oft und gern Ausdruck gegeben. Auch
ihm, wie seinem unvergessenen Vater, steht der ge-
ringste seiner Untertanen im Herzen nahe; ihm ist
in Wahrheit nichts Menschliches fremd geblieben, er
weiß den Pulsschlag des Volkslebens zu fassen und
zu verstehen.

Ehren, Freuden und Leidens- und Arbeitstage



Das Kaiser-Wort
hoch und nochmals hoch!

Das Ergebnis der Reichstagserversammlung in Schaumburg-Lippe

Ist ein glänzender Erfolg der antiagrarischen Parteien
und eine vernichtende Niederlage der Hochschützler.
Die agrarische Presse ist durch dieses von uns schon
gestern kurz mitgeteilte Resultat so confirmirt, daß
ihre Hauptorgane, „Kreuzig.“ und „Tsch. Tagesztg.“
mit verlegtem Schreie hierher ihre Hingewandten.
Auch das Verlaß-Anstaltsblatt registriert nur die
Wahlsieger, enthält sich aber jeder weiteren Be-
merkung. Die „Post“ ist über das Ergebnis, in
dem sie ganz richtig eine „Wahl-Näherung“ erblickt,
so verzweifelt, daß sie händeringend die schütz-
nerischen Parteien beschwört, sich schweigend über die
Höhe der Getreidepreise zu verständigen, ehe es zu
spät ist. Das Organ der vertriebenen Sammlungs-
politik schreibt nämlich: „Die Lehre, welche die
Rechts- und die Mittelparteien hieraus zu ziehen
haben, dürfte kaum eine andere sein, als sich so
schnell wie möglich auf einer mittleren Linie
wegen des Zolltariffs zu verständigen. Je länger
die Zollfrage parlamentarisch verwickelt werden kann,
um so mehr verbessern sich die Aussichten der
Sozialdemokratie für baldige oder die Wahlen
im Jahre 1903. Gelingt es den bezeichneten Parteien
nicht, schon bald ein für die verbündeten Regierungen
annehmbares Compromiß über die landwirtschaftlichen
Zölle zu Stande zu bringen, so liefern sie
sich in einem weitgehenden Sinne den Sozial-
demokraten aus.“

Die wesentliche Bedeutung dieses vernichtenden
Verdicts gegen die Brodwanderpolitik liegt unseres
Erachtens in der Thatsache, daß hier zum ersten
Male einem Hochschützler extremer De-
servanz, der sich offen und unabweislich für den 7,50
Mark-Zoll ausgesprochen hatte, eine so empfindliche
Niederlage bereitet wurde. Und mit welchen ertra-
vaganter Hoffnungen hatte sich die hochschütz-
nerische Coalition getragen! Das Organ des
Bundes der Landwirthe schrieb noch am Mittwoch,
es sei „die Hoffnung durchaus berechtigt“, daß der
Candidat der vereinigten Antisemiten, Konservativen
und des Bundes der Landwirthe „gleich im ersten

Wahlzuge siegen wird.“ Die am Freitag erscheinende
„Antisem. Corresp.“ des Herrn Liebermann v. Sonnen-
berg, der in der letzten Woche den gesammten
Fraktionsherd — die Abgg. Raab, Dr.
Bogel und Müller — zur Unterstützung des anti-
semitschen Candidaten aufgeboten hatte, glaubt eben-
falls die Prophezeiung wagen zu dürfen, „daß sie
einen Sieg im ersten Wahlzuge nicht für ausge-
schlossen“ erachte.

Die schlimmste Enttäuschung dürfte dieses
Wahlresultat allerdings dem Candidaten der
vereinigten Reactionäre selbst bereitet haben. Die
ihm nahestehende antisemitische und agrarische Presse
hatte seiner politischen Fähigkeit und Begabung —
„wo er auch immer auftrat, hebt die „Antisem. Corresp.“
rühmend hervor, gewann er sich die Herzen
durch sein wahrhaft vornehmer und liebenswürdiges
Wesen und durch seine ruhige, sachliche Redeweise“ —
so viel Vertrauen gestreut, daß er schließlich wohl
selber an dem Sieg der „guten Sache“ nicht mehr
zweifeln konnte. „Wir haben unseren besten
Mann aufgestellt“, so verkündete s. Z. das dem
Candidaten nahe stehende Hamburger „Deutsche
Blatt“ triumphierend die definitive Auffstellung des
Grafen Reventlow als Candidaten der coalirten Hoch-
schützler. Das Organ des Bundes der Landwirthe
rühmte den Candidaten als einen „energischen, schlag-
fertigen und überzeugungstreuen Vertreter des Augen-
der schaffenden Arbeit“. Und trotz aller dieser her-
vorragenden und glänzenden Eigenschaften des agrarisch-
antisemitischen Candidaten ist der Versuch, das
Reichstagsmandat eines Handelsvertragsfreundes im
ersten Wahlzuge zu erobern, thätig gescheitert: die
Stichwahl wird ihre Niederlage nur noch besiegeln.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Wie die „D. Tagesztg.“ aus
Cape Town berichtet, hat Kitchener neuerdings
mit den Buren im Felde wegen Einstellung der
Feindseligkeiten zu unterhandeln versucht. Sammlige
Führer erklärten ihm, der Preis des Kampfes, wie
die einzige Bedingung des Friedens sei die
absolute Unabhängigkeit der Buren, bei deren
Erklärung, für Kitchener ein Russen an seiner
Seite habe. Wenn überhaupt, dann werde er sich
bedingungslos ergeben, da die Engländer ihr Wort
doch nicht halten.

Ungarn. In Lemberg brach
am Donnerstag der Statthalter Graf Binski
dem russischen Konsul offiziell sein Bedauern
aus wegen der Beschädigung des am Konsulatgebäude
angebrachten russischen Staatsblems.

Frankreich. Im Central-Proviant-
magazin der Pariser Garnison sind, wie die
Pariser Sicherheitspolizei festgestellt hat, seit längerer
Zeit bedeutende Unterschleife verübt worden.
Dem „Journal“ zufolge sind zehn Unteroffiziere und
mehrere Kaufleute bereits verhaftet, die in die Sache
verwickelt sein sollen.

Griechenland. Ueber ein angebliches
Attentat auf den König von Griechenland
wird dem „Bureau Laffan“ aus Athen gemeldet:
Während eines Spazierganges im Garten stürzte sich
ein anscheinend geisteskranker Mann auf den König
und verwundete den Garteninspector, der sich ihm
entgegenwarf, mit einem Messer; der König blieb
unverletzt.

China. Zu der Verbrennung des Leut-
nants v. Mutins in der Nähe von Tientsin
meldet die „Schles. Ztg.“, daß der in Breslau
lebende Vater des Leutnants v. Mutins aus Tientsin
ein Telegramm erhielt, nach welchem in dem Be-
finden des Verbundenen eine fortwährende Besserung
bemerkbar ist. — Ueber den „Sohn des
Himmels“ wird der „Times“ aus Peking ge-
meldet: Bei dem Empfang der Gesandten sei das
lebende Aussehen des Kaisers aufgefallen, welcher
ein Bild physischer Schwäche und tiefer
Melancholie geboten habe. — Das „Bureau